

NIELS DANIELSEN

# DIE FRAGE

Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab  
Historisk-Filosofiske Skrifter 7, 1



Kommissionær: Munksgaard

København 1972



DET KONGELIGE DANSKE VIDENSKABERNES SELSKAB udgiver følgende publikationsrækker:

THE ROYAL DANISH ACADEMY OF SCIENCES AND LETTERS issues the following series of publications:

	<i>Bibliographical Abbreviation</i>
Oversigt over Selskabets Virksomhed (8°) <i>(Annual in Danish)</i>	Overs. Dan. Vid. Selsk.
Historisk-filosofiske Meddelelser (8°) Historisk-filosofiske Skrifter (4°) <i>(History, Philology, Philosophy, Archeology, Art History)</i>	Hist. Filos. Medd. Dan. Vid. Selsk. Hist. Filos. Skr. Dan. Vid. Selsk.
Matematisk-fysiske Meddelelser (8°) Matematisk-fysiske Skrifter (4°) <i>(Mathematics, Physics, Chemistry, Astronomy, Geology)</i>	Mat. Fys. Medd. Dan. Vid. Selsk. Mat. Fys. Skr. Dan. Vid. Selsk.
Biologiske Meddelelser (8°) Biologiske Skrifter (4°) <i>(Botany, Zoology, General Biology)</i>	Biol. Medd. Dan. Vid. Selsk. Biol. Skr. Dan. Vid. Selsk.

Selskabets sekretariat og postadresse: Dantes Plads 5, 1556 København V.

*The address of the secretariate of the Academy is:*

*Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab,  
Dantes Plads 5, 1556 København V, Denmark.*

Selskabets kommissionær: MUNKSGAARD's Forlag, Nørre Søgade 35,  
1370 København K.

*The publications are sold by the agent of the Academy:*

*MUNKSGAARD, Publishers,  
35 Nørre Søgade, 1370 København K, Denmark.*

---



NIELS DANIELSEN

# DIE FRAGE

Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung

Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab  
Historisk-Filosofiske Skrifter 7, 1



Kommissionær: Munksgaard

København 1972

## INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Einleitung .....	5-7
Interrogativer Statustypus I .....	8-10
Interrogativer Statustypus II .....	11-12
Interrogativer Statustypus III .....	13-18
Interrogativer Statustypus IV .....	19-47
Interrogativer Statustypus V .....	48-50
Interrogativer Statustypus VI .....	51-54
Interrogativer Statustypus VII .....	55-56
Abschliessende Erwägungen .....	57-59



## VORWORT

Das vorliegende Buch hat ein mehrfaches Ziel.

Zum ersten wendet es sich an den tüchtigen Sprachforscher, dem kein neues Experiment unwillkommen ist, soweit es sich mit Raison diskutieren lässt.

Zum zweiten ist es an den noch zu rettenden Schwärmer gerichtet, der noch nicht zu tief in den Abgründen eines metalinguistischen Moors steckt, um wieder zu einem erquickenden Einholen reiner Luft an die Oberfläche heraufgezogen werden zu können.

Zum dritten ist es für einen jeden geschrieben, der Freude daran findet, die menschliche Sprache in ihrer bunten Vielfalt zu studieren.

Es will am Beispiel des menschlichen Fragesatzes der durchaus zentralen Rolle der Semasiosyntax innerhalb der Linguistik das Wort reden. Dass kein Königsweg zu einer solchen Wissenschaft führt, wissen selbst die Wissendsten. Der Versuch muss aber gemacht werden, eine oder mehrere plausible Bahnen auf dieses Ziel hin einzuschlagen, falls aus der Linguistik eine heile Wissenschaft werden soll.

Die vorliegende Arbeit baut auf den Erwägungen auf, die ich in meiner Habilitationsschrift zu Papier gebracht habe. Die zugrundeliegenden Gedanken gehen in eine Zeit zurück, als ich noch in Kopenhagen studierte.

1958 wurde an der Universität Kopenhagen eine Preisaufgabe über die mittelhochdeutschen Negationen ausgeschrieben. Ich habe mich mit grossem Interesse an die Lösung des verwickelten Problems gemacht, und die auf traditioneller Grundlage von mir entworfene Negationstheorie hat nachher grosse Anerkennung gewonnen. Schon während meine damaligen Ausführungen in Ausarbeitung begriffen waren, wurde ich mir darüber ganz klar, dass eine befriedigende Darstellung der sprachlichen Negation (und damit der Sprache überhaupt) ausgeschlossen war, solange man sich auf die zur Verfügung stehende linguistische Terminologie angewiesen sah. Jahrelange umfassende Sprachstudien und fruchtbare Diskussionen mit Linguisten, Mathematikern und Philosophen haben mich in dieser Überzeugung bestärkt. Wesentliche Neuerungen in der Terminologie haben sich dabei bewahrt. Der traditionelle Strukturalismus *will* es nicht verstanden *haben*. Die Generativisten *wollen* es nicht verstehen, da sie vollauf zu tun haben, um die Andeutung einer Theorie zu ringen, die irgend etwas Generelles über die menschliche Sprache zu sagen vermag. Manches Sektiererische steht zweifelsohne dem Verständnis im Wege. Die tiefere Erkenntnis, die der harten Arbeit mit den



Phänomenen im Felde entspringt, ist zur Zeit nicht *à la mode*, und sie muss vielfach vor dem bloss Ätherischen weichen, für welches es keine entscheidende Rolle spielt, mit wievielen Karten die Patience aufgeht, und ob sie überhaupt aufgeht, wenn nur die seltsam eigensinnigen Regeln beobachtet werden. Formalisierung ist das magische Wort. Man vergisst dabei, dass sich selbst der ärgste Unsinn formalisieren lässt. Damit will ich keineswegs sagen, dass eine nur empirische Sprachwissenschaft das Alleinrecht auf die Erforschung der Sprache haben sollte. Sie darf aber niemals gänzlich aus den Augen verloren werden, wenn die Sprachwissenschaft irgendeinen Sinn haben soll, der ihr ein natürliches Vorrecht unter allen menschlichen Wissenschaften sichert.

Die vorliegende Arbeit ist ein Beitrag zu einer konstitutionellen Sprachwissenschaft, deren deduktive Analyse, dem Prinzip der Falsifizierbarkeit getreu, auch nicht ein Erfahrungsdatum links liegenlässt, auf dass sich die Theorie ihrer Haut wehren könne. Sie ist in dem Lichte meiner früheren und jüngsten Arbeiten zu sehen. Ich widme sie einem edlen Menschen, meinem alten Lehrer und guten Freund, Herrn Professor Dr. L. L. Hammerich, der mehr als irgend jemand stets verstanden hat, worum es geht, und ohne dessen aufmunternde Briefe ich der trägen Materie und ihren stets verneinenden Geistern zum Opfer gefallen wäre. Herrn Dr. Aage Hansen bin ich für einen sehr fruchtbaren Briefwechsel über die dänischen Fragesatzkonstruktionen unendlich dankbar. Meinem Freund Herrn Professor Dr. Magne Oftedal danke ich herzlich für viele unschätzbare Auskünfte über Feinheiten im Keltischen. Für eine sichere siamesische Hand danke ich Frau Else Pauly, wie ich Herrn Poul Skræp für einen schön ausgeführten tamulischen Drucksatz zu danken habe.

NIELS DANIELSEN



## EINLEITUNG

Die Sprache des Menschen ist verwirklichte Denkkraft. Die sprachliche Verwirklichung der menschlichen Denkkraft vollzieht sich phonetisch oder graphisch oder mittels gewisser kommunikativer Metasymbole.

Die menschliche Denkkraft ist Gemeingut der Menschheit. Ihre lautlichen, geschriebenen oder symbolischen Manifestationen sind so zahlreich wie die Menschen selbst, die innerhalb grösserer oder kleinerer Sprachgemeinschaften wegen des Drangs zur gegenseitigen Kommunikation eine auch lexematische, morphologische und syntaktische Konformität erzielen. Das subtilste Merkmal einer sprachlichen Konformität ist ihre spezifische Intonation.

Aufgabe der Sprachwissenschaft ist es, die innere Struktur der verwirklichten Denkkraft sowie die Mittel der sprachlichen Verwirklichung genau zu fassen und zu untersuchen. Die konstitutionelle Sprachwissenschaft beschäftigt sich mit der Beschreibung der verwirklichten Denkkraft schlechthin. Sie nimmt ihren Ausgangspunkt teils in der Satzsemantik, teils in dem Tatbestand der konstitutionellen Elemente der Sprache, um auf diesem Wege auch zu einer phonologischen Darstellung der sprachlichen Realisationen zu gelangen.

Die konstitutionelle Sprachtheorie ist eine falsifizierbare Arbeitshypothese wie jede andere. Nichts mehr und nichts weniger. Sie ist eine offene Theorie und wartet als solche auf jede redliche Falsifikation ihrer Grundbegriffe. Solange keine sachliche Falsifikation ihrer Arbeitsgrundlage und ihrer Resultate vorliegt, wird sie bemüht sein, sich weiterhin zu bewähren.<sup>1</sup>

Die Grundlage der konstitutionellen Sprachtheorie ist schon anderswo skizziert worden.<sup>2</sup> Da es sich herausgestellt hatte, dass es in den bis dahin erschienenen sprachtheoretischen Darstellungen keinen Platz für die persönlichen und adverbialen Inter-

<sup>1</sup> Vgl. Karl R. Popper: *Conjectures and Refutations. The Growth of Scientific Knowledge*, London 1963, S. 197: »Whenever we find a mathematical theory of which we do not know whether it is true or false we test it, first superficially and then more severely, by trying to refute it. If we are unsuccessful we then try to prove it or refute its negation. If we fail again, doubts as to the truth of the theory may have cropped up again, and we shall again try to refute it, and so on, until we either reach a decision or else shelve the problem as too difficult for us . . . If we now look at the empirical sciences, we find that we follow, as a rule, fundamentally the same procedure . . . The only important difference is that now we can also make use of empirical arguments in our critical examinations . . .«

<sup>2</sup> S. Niels Danielsen: *Status und Polarität im Gotischen, im Lichte des Kymrischen dargestellt*, Odense University Series in Linguistics Vol. 1, Odense 1968.



rogativa gab,<sup>1</sup> wurde diese für eine strukturelle Behandlung der inneren Form der Sprache überaus wichtige Wortkategorie als Ausgangspunkt für eine grundlegende Analyse benutzt, die sich später als ganz besonders fruchtbar erwiesen hat.

Das Rückgrat der konstitutionellen Analyse ist die *Konstitutionsachse*, d. h. das gesamte Inventar von sprachlich realisierten Interrogativa (bzw. Exklamativa). Jedes Interrogativum ist Anzeiger einer semantischen *Zone*, und innerhalb der durch die Interrogativa indizierten Zonen gruppieren sich in verschiedenen Reihen die konstitutionellen Elemente teils als *Identifikativa*, teils als *Dispositionalia*. Identifikativa sind z. B. *ich, du, er, sie, es, wir, ihr, dieser, solcher, derselbe* u. ä., Dispositionalia sind u. a. *einige, irgend, jemand, niemand, man* u. dgl.

Die genaue Fassung und Identifikation der konstitutionellen Elemente, die sowohl *idiogen* (dieser / wer / jemand usw.) als auch *proportional* (so viele / wieviele / viele usw.) hervortreten, ist nur möglich, indem man eine eingehende syntagmatische und satzsemantische Analyse von denjenigen Satzkörpern durchführt, in denen sie auftreten. Zu diesem Behufe werden Sätze in zwei Hauptkategorien eingeteilt: *konstitutionelle Sätze* (d. h. solche, deren syntaktische oder semantische Klassifikation von einem vollwertigen konstitutionellen Element bestimmt ist) und *Statussätze* (d. h. solche, deren syntaktische oder semantische Klassifikation *nicht* von einem vollwertigen konstitutionellen Element bestimmt ist).

Die Anzahl der konstitutionellen Satztypen ist in jeder Sprache ungefähr durch die jeweilige Anzahl von Konstitutionsachsenmitgliedern geregelt. Als semantische und syntaktische Merkmale tragen diese Sätze entweder ein Mitglied der Konstitutionsachse oder ein dadurch angezeigtes Relativum oder Konjunktionale.<sup>2</sup>

Die Anzahl der Statusformen wechselt von einer Sprache zur anderen. Die Anzahl der übergeordneten Statusformen ist ziemlich konstant: 1. *der neutral enuntiative Status* (er kommt), 2. *der interrogative Status* (kommt er?), 3. *der responsive Status* (ja / nein), 4. *der affektive Status* (komm!) 5. *der exoptative Status* (möge er kommen!) und 6. *der lizitive (bzw. arbiträre) Status* (*da komme, was wolle!*). Die Anzahl der untergeordneten Statusformen ist nicht konstant.<sup>3</sup> Im Deutschen gibt es beispielsweise fünf: 1. *den neutral subordinierten Status* (*dass er kommt*), 2. *einen subordinierten affektiven Status* (*dass Sie ihn ja nicht hereinkommen lassen!*), 3. *einen subordinierten interrogativen Status* (*ob er kommt*), 4. *einen konditionalen Status* (kommt er / (dann) . . . , bzw. *ob er kommt, ob er nicht kommt / . . .*), der auch konzessiv transponiert hervortreten kann (*obwohl er kommt / . . .*) und 5. *einen spezifisch potentiellen Status* (sei er noch so geizig / . . .).

Jeder Satz manifestiert sich in einer von zwei Polarisierungen: entweder er ist *propositiv* (er kommt) oder er ist *rekusativ* (er kommt nicht). Die logischen Bezeich-

<sup>1</sup> S. z. B. die unzulängliche Behandlung der Interrogativa bei Viggo Brøndal (*Ordklasserne*, Kopenhagen 1928, S. 109) sowie bei Paul Diderichsen (*Elementær dansk grammatik*, 2. teilweise umgearbeitete Ausgabe, Kopenhagen 1957, S. 51).

<sup>2</sup> Vgl. Niels Danielsen: *Zum Wesen des Konditionalsatzes*, Odense University Studies in Linguistics Vol. 1, Odense 1968, S. 50–59.

<sup>3</sup> Vgl. L. L. Hammerich: *Indledning til tysk grammatik*, Kopenhagen 1935 (Kapitel 4).

nungen »positiv« und »negativ« werden von jetzt an den Philosophen übergeben, da sie notorisch heillos widersprüchlich sind, wenn sie bald logisch, bald syntaktisch-morphologisch in die Erwägungen eines Sprachforschers eingehen.<sup>1</sup> Das deutsche *nicht* ist somit keine Negation, sondern rekusatives *Polarisationszeichen*.

Auf diesem Wege wollen wir jetzt dem interrogativen Status strukturell zu Leibe rücken,<sup>2</sup> und zwar wollen wir gewisse Hauptstrukturen der Frage verfolgen und versuchen, sie auf ein Minimum von Haupttypen herunterzubringen, wobei jede denkbare Eventualität in Rechnung gestellt werden muss. Die konstitutionelle Frage interessiert uns weniger – ist sie ja allein schon durch das Interrogativum als Frage bezeichnet. Nur wo dies nicht der Fall sein mag, wollen wir auf die konstitutionelle Frage näher eingehen.

<sup>1</sup> Vgl. Werner Heisenberg: »Der Teil und das Ganze«, *Gespräche im Umkreis der Atomphysik*, München 1961, S. 314: »Die Zweiteilung sollte der Natur in einer noch zu untersuchenden Weise die Möglichkeit geben, nachträglich eine neue Symmetrieeigenschaft einzuführen«. S. 330: »Wir wissen ja aus der Quantentheorie, dass es bei einer Alternative nicht nur die Antworten Ja oder Nein gibt, sondern auch andere dazu komplementäre Antworten, in denen eine Wahrscheinlichkeit für Ja oder Nein festgelegt und ausserdem eine gewisse Interferenz zwischen Ja und Nein fixiert wird, die einen Aussagewert besitzt«.

<sup>2</sup> Eine phänomenologisch-globale Darstellung der Frage wurde schon von Eduard Hermann geleistet (*Probleme der Frage* (I–II), Aus den Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Göttingen 1942). Die Erwägungen Hermanns sind oft weitschweifig und geradezu irreführend, nicht zuletzt wo es um die Frageintonation geht, der eine Bedeutung zugeschrieben wird, für die es oft keine Deckung gibt. – Siehe auch: П. В. Копнин: *Природа суждения и формы выражения его в языке*. Сборник «Мышление и язык», Госполитиздат, Moskau 1957. М. Н. Петерсон: *О вопросах*. Журн. «Русский язык в школе», Moskau, 1940, No. 2. П. С. Попов: *Суждение и предположение*. Сборник «Вопросы синтаксиса русского языка», Учпедгиз, Moskau 1950. Ю. И. Зуев: *К логической интерпретации вопроса*. Сборник «Логико-грамматические очерки», Moskau 1961. П. В. Таванец: *Суждение и его виды*. Издание Академии Наук СССР, Moskau 1953. Ю. В. Ванников: *Классификация вопросительных предложений*. Тезисы докладов научной конференции Саратовского педагогического института за 1956 год, 4. Ausg., Saratow 1957. Б. Журавлев: *Вопросы учащихся и их стимулирующее значение*. Сборник «Вопросы воспитания мышления в процессе обучения. Труды отделения педагогики», Moskau/Leningrad 1949. Hierzu kommt die neuerdings erschienene, ausserordentlich gründliche und aufschlussreiche Darstellung des Norwegers Per Restan: *Синтаксис вопросительного предложения*, Oslo 1972 (mit einer sehr wertvollen und umfassenden Bibliographie).



## Haupttypus I

Der interrogative Status ist dadurch gekennzeichnet, dass das Satzverbal besondere morphologische Frageformen aufweist.

Exempel: *χinalug* (Kaukasus):

Das Satzverbal trägt das fragende Affix *-u*, welches weitgehend morphologische und phonetische Sondervarianten des ohnehin in weitem Ausmasse affigierten Verbalstamms bedingt.

Dem *-t-* des Präsensaffixes widerfährt vor dem Frageaffix *-u* eine Gemination:

NEUTRAL ENUNTIATIV

kkujet-mε (= „er geht“)

rižet-mε (= „er liebt“)

teret-mε (= „er gibt“)

INTERROGATIV

kkujet-*t-u*? (= „geht er?“)

rižet-*t-u*? (= „liebt er?“)

teret-*t-u*? (= „gibt er?“)

Zwischen dem Affix der Rekusativierung *-i-* und dem Frageaffix *-u* kann im Präsens, im Futurum sowie in der Zeit der unfernen Vergangenheit ein kurzes [-i] (*j*) erscheinen:

NEUTRAL ENUNTIATIV

jikkuid-i-mε (= „er mag ihn nicht“)

terdε-mε (= „er wird geben“)

INTERROGATIV

jikkuid-i-*j-u*? (= „mag er ihn nicht?“)

terd-i-*j-u* / ter-i-d-*u*? (= „wird er nicht geben?“)

In einigen Formen von den Verben nach der II. Klasse tritt im Singularis vor dem Affix der Rekusativierung *-i-* das Phonem /-z-/ auf, welches dann die Funktion eines Klassenindikators ausübt; in der rekusativen Polarisation des interrogativen Status wird auf ähnliche Weise zwischen *-zi-* und *-u* ein kurzes [-i] (*j*) eingeschoben:

NEUTRAL ENUNTIATIV

rižikkudε-z-i-mε (= „sie wird sie nicht  
lieb gewinnen“)

INTERROGATIV

rižikkudε-z-i-*j-u*? (= „wird sie sie nicht  
lieb gewinnen?“)

Beispiele (1):

PROPOSITIV

*kkuidu-me* (= „er wird gehen“)

*kkuid-u?* (= „wird er gehen?“)

*rižikkude-me* (= „sie wird ihn lieben“)

*rižikkuid-u?* (= „wird sie ihn lieben?“)

*kirček'inkkuiž-še-me* (= „er hätte es  
auswirken lassen können“)

REKUSATIV

*kkuid-i-me* (= „er wird nicht gehen“)

*kkuid-i-j-u?* (= „wird er nicht gehen?“)

*rižikkud-í-me* (= „sie wird ihn nicht  
lieben“)

*rižikkuide-z-i-j-u?* (= „wird sie ihn  
nicht lieben?“)

*kirček'inkkuiž-í-še-me* (= „er hätte es  
nicht auswirken lassen können“)

*kirček'inkkuiž-i-š-u?* (= „hätte er es  
nicht auswirken lassen können?“)

Wie aus den beiden letzten Beispielen hervorgeht, steht in der Zeit der fernen Vergangenheit die Figur *-šu* der rekusativen Polarisierung des interrogativen Status in Opposition zu dem entsprechenden Morphemgefüge *-še-me* des neutral enuntiativen Status.

Weitere Beispiele (2):

*mektebir kvaru?* (= „gehst du in die Schule?“)

*oğur livri muçuižu?* (= „kannst du lesen?“)

*hini as pəl terídu?* (= „wird er mir kein Geld geben?“)

*hini de dalğ kirižiju?* (= „wird er dies nicht tun?“)

Im Futurum sind verschiedene interrogative Sonderformen des finiten Satzverbals zu beobachten. Sie beruhen teils auf Kontraktion (1), teils auf Assimilation (2) und teils auf Vokalschwund (3):

1) *hu hinel atkkui-du-me*  
(= „er wird da sein“)

: *hu hinel atkkuid-u?*  
(= „wird er da sein?“)

2) *he hinel atkkui-de-me*  
(= „sie wird da sein“)

: *he hinel atkkuid-u?*  
(= „wird sie da sein?“)

3) *dur ləğələr hinel atkkuidu-r-me*  
(= „diese Männer werden da sein“)

: *dur ləğələr hinel atkkuidr-u?*  
(= „werden diese Männer da sein?“)

Die Beispiele 1 und 2 gelten für sämtliche futurischen Verbalformen im Singular der ersten und der zweiten Klasse. Beispiel 3 gilt für den ganzen Plural im Futurum der ersten beiden Verbalklassen.

Wird ein konditionaler Status fragend hingestellt, d. h. ist eine fragende Apodosis zu ergänzen, wird das Satzverbal der freien Proodos in der Regel nicht mit dem interrogativen Affix versehen:

*je de dalğ kundak?aği?* (= „(und) wenn ich dies tue?“)



Steht das finite Verbal eines Fragesatzes im Nezessitativ, ist die Verwendung des Frageaffixes nicht konsequent durchgeführt; dafür wird die letzte Silbe des Satzes besonders stark betont:

hozi de dalig kiretkvâ? (= „müssen sie dies tun?“)

Ist der Fragesatz durch ein Mitglied der Konstitutionsachse (pronominales oder adverbiales Interrogativum) gekennzeichnet, findet die Affigierung des Frageaffixes /-u/ an das Satzverbal unter keinen Umständen statt:

**hara** kkvat? (= „wo gehst du hin?“)

**taga** hu χišeme? (= „wann ist er fortgegangen?“)

və **ttel** atkkuar? (= „wo wohnst du?“)

## Haupttypus II

Als Merkmal des interrogativen Status dient ein spezifischer fragender Modus.

Exempel: *Eskimoisch (Westgrönländisch)*:

Der fragende Modus wird in allen Fragesätzen verwendet. Der interrogative Status ist demnach ausschliesslich dadurch gekennzeichnet, dass ihn eine fragende Modusform schlechthin als Frage bezeichnet *in einem Satz, der nicht zugleich das Merkmal eines Konstitutionsachsenmitglieds trägt*, oder mit anderen Worten: *in einem Satz, der nicht durch ein pronominales oder adverbiales Interrogativum ausgezeichnet ist*.

Mit dem Vorhandensein von einem spezifischen fragenden Modus hängt augenscheinlich die interessante Tatsache zusammen, dass die eskimoischen Fragesätze aber auch nicht die Andeutung einer Frageintonation aufweisen.

In der folgenden Übersicht werden die vorliegenden fragenden Modusformen im Westgrönländischen mit den entsprechenden neutral enuntiativen konfrontiert, wobei diejenigen Formen (vor allem der 1. Pers. beider Numeri) ausser acht gelassen werden, die Synkretismus aufweisen:

### NEUTRAL ENUNTIATIV

### INTERROGATIV

#### (Subjektive Konjugation)

- |  |   |
|--|---|
| 1. <i>anivutit</i> (= „du gingst hinaus“)    | <i>anivit?</i> (= „gingst du hinaus?“)        |
| <i>anivoK</i> (= „er ging hinaus“)           | <i>aniva?</i> (= „ging er hinaus?“)           |
| <i>anivuse</i> (= „ihr gingt hinaus“)        | <i>anivise?</i> (= „gingt ihr hinaus?“)       |
| <i>aniput</i> (= „sie gingen hinaus“)        | <i>anipat?</i> (= „gingen sie hinaus?“)       |
| <i>agdlagputit</i> (= „du schreibst“)        | <i>agdlagpit?</i> (= „schreibst du?“)         |
| <i>agdlagpoK</i> (= „er schreibt“)           | <i>agdlagpa?</i> (= „schreibt er?“)           |
| <i>agdlagpuse</i> (= „ihr schreibt“)         | <i>agdlagpise?</i> (= „schreibt ihr?“)        |
| <i>agdlagput</i> (= „sie schreiben“)         | <i>agdlagpat?</i> (= „schrieben sie?“)        |
| 2. <i>autdlásautit</i> (= „du wirst reisen“) | <i>autdlásavit?</i> (= „wirst du reisen?“)    |
| <i>autdlásaoK</i> (= „er wird reisen“)       | <i>autdlásava?</i> (= „wird er reisen?“)      |
| <i>autdlásause</i> (= „ihr werdet reisen“)   | <i>autdlásavise?</i> (= „werdet ihr reisen?“) |
| <i>autdlásáput</i> (= „sie werden reisen“)   | <i>autdlásápat?</i> (= „werden sie reisen?“)  |
| 3. <i>KasoKautit</i> (= „du bist sehr müde“) | <i>KasoKait?</i> (= „bist du sehr müde?“)     |
| <i>KasoKaoK</i> (= „er ist sehr müde“)       | <i>KasoKaâ?</i> (= „ist er sehr müde?“)       |
| <i>KasoKause</i> (= „ihr seid sehr müde“)    | <i>KasoKaïse?</i> (= „seid ihr sehr müde?“)   |
| <i>KasoKaut</i> (= „sie sind sehr müde“)     | <i>KasoKaât?</i> (= „sind sie sehr müde?“)    |



**(Verneinende Konjugation)**

*iníngilaK* (= „er ist nicht fertig“)      *iníngila?* (= „ist er nicht fertig?“)

**(Objektive Konjugation)**

*nerivat* (= „du isst es“)      *neriv*iuk*?* (= „isst du es?“)  
*nerivarse* (= „ihr esst es“)      *neriv*isiuk*?* (= „esst ihr es?“)

Beispiele:

*akago autdlásavok* (= „er wird morgen abreisen“)  
*akago autdlásava?* (= „wird er morgen abreisen?“)  
*kakugo autlásava?* (= „wann wird er abreisen?“)

Der letzte Satz ist durch Übercharakterisierung ausgezeichnet: er weist sowohl ein Mitglied der Konstitutionsachse (*kakugo* = „wann?“) als auch eine fragende Modusform auf.<sup>1</sup> Diese Übercharakterisierung gilt für alle konstitutionellen Fragesätze, die ein Satzverbal aufweisen:

*kina piv*iuk*?* (= „wen meinst du?“)  
*sun*a* piv*iuk*?* (= „was (welches) meinst du?“)  
*sil*a* kanok ísava?* (= „wie wird das Wetter werden?“)

Wo z. B. in der 1. Person Synkretismus vorliegt zwischen den fragenden Modusformen und den entsprechenden neutral enuntiativen, ist die jeweils aktuelle Sprechsituation allein dafür entscheidend, ob der Satz als fragend aufzufassen ist oder nicht:

*agdlagkat áisavavut* = „wir werden auf die Post gehen“  
*agdlagkat áisavavut?* = „wollen wir auf die Post gehen?“  
*anivfigssaerúpugut* = „wir können nicht hinauskommen“  
*anivfigssaerúpugut?* = „können wir nicht hinauskommen?“  
*iníngitdlat* = „sie sind nicht fertig“  
*iníngitdlat?* = „sind sie nicht fertig?“

In solchen Fällen von Synkretismus sind die durch ein Mitglied der Konstitutionsachse bezeichneten Fragen nicht durch Übercharakterisierung gekennzeichnet: lediglich das Interrogativum bestimmt den Satz als Frage:

*kia ilisará?* (= „wer hat ihn wiedererkannt?“)  
*sun*a* ajokutigá?* (= „was fehlt ihm?“)

<sup>1</sup> Zur sprachlichen Übercharakterisierung vgl. Wilhelm Schmidt: *Grundfragen der deutschen Grammatik*, Berlin 1967, S. 31.

### Haupttypus III

Der interrogative Status zeichnet sich durch unmittelbare oder mittelbare Kommutabilität von Status/Polarisationszeichen aus.

**3.1.** Der interrogative Status ist durch direkte Kommutation von Status/Polarisationszeichen gekennzeichnet.

Exempel I: *Kymrisch*:

Die propositiven Statuszeichen des interrogativen Status sind im Kymrischen:

*a* (präverbal, satzeinleitend; ruft die weiche Mutation hervor)

*ai* (vor einem besonders betonten nichtfiniten Satzglied, auf das die Frage zielt; satzeinleitend)<sup>1</sup>

Die entsprechenden rekusativen Statuszeichen des interrogativen Status im Kymrischen sind die folgenden:

*onid* (vor Vokal; präverbal oder vor einem besonders betonten nichtfiniten Satzglied stehend, auf das die Frage zielt; satzeinleitend)

*oni* (vor Konsonanten; präverbal, satzeinleitend; ruft die gemischte Mutation hervor, nur das anlautende *b-* der finiten Formen vom Verbum *bod* („sein“) entzieht sich manchmal dieser Mutation)<sup>1</sup>

Beispiele:

*a ydyw'r plentyn yn mynd i'r ysgol bob dydd?*  
(= „geht das Kind jeden Tag in die Schule?“)

*onid ydyw'r plentyn yn mynd i'r ysgol bob dydd?*  
(= „geht das Kind nicht jeden Tag in die Schule?“)

*a glywsai ef y gerddoriaeth? (= (a) oedd ef wedi clywed y miwsig?)*  
(= „hatte er die Musik gehört?“)

<sup>1</sup> Vgl. T. Arwyn Watkins: *Ieithyddiaeth*, Cardiff 1961, S. 142.

- oni** *chlywsai ef y gerddoriaeth?* (= (**a**) *oedd ef ddim wedi clywed y miwsig?*)  
(= „hatte er nicht die Musik gehört?“)
- a** *glywodd ef y miwsig?*  
(= „hörte er die Musik?“)
- oni** *chlywodd ef y miwsig?*  
(= „hörte er nicht die Musik?“)
- a** *fuasai ef yng Nghaerdydd?* (= (**a**) *oedd ef wedi bod yng Nghaerdydd?*)  
(= „war er in Cardiff gewesen?“)
- oni** *buasai ef yng Nghaerdydd?* = *oni fuasai ef yng Nghaerdydd?* (= **onid** *oedd ef (ddim) wedi bod yng Nghaerdydd?*)  
(= „war er nicht in Cardiff gewesen?“)
- ai** *llyfr yw hwn?* (= (**a**) *ydyw hwn yn lyfr?* oder: (**a**) *llyfr (yd)yw hwn?*)  
(= „ist dies ein Buch?“)
- onid** *llyfr yw hwn?* (= *'dyw hwn ddim yn lyfr?*)  
(= „ist dies nicht ein Buch?“)

(Die in Klammern angeführten Sätze sind die in der modernen kymrischen Sprache üblichen.)

Die Status- und Polarisationsbedingtheit der 3. Pers. Sing. Präs. Ind. vom Verbum *bod* (= „sein“) lässt sich schematisch folgendermassen veranschaulichen:

1) Konstruktionen mit bestimmtem Subjekt (Kopulakonstruktionen):

	PROPOSITIV	REKUSATIV
NEUTRAL ENUNTIATIVER STATUS	<b>y</b> <i>mae'r afr ar y mynydd</i> (= „die Ziege ist auf dem Berg“)	<b>nid</b> <i>(yd)yw'r afr &lt;ddim&gt; ar y mynydd</i> (= „die Ziege ist nicht auf dem Berg“)
INTERROGATIVER STATUS	<b>a</b> <i>(yd)yw'r afr ar y mynydd?</i> (= „ist die Ziege auf dem Berg?“)	<b>onid</b> <i>(yd)yw'r afr &lt;ddim&gt; ar y mynydd?</i> (= „ist die Ziege nicht auf dem Berg?“)

2) Konstruktionen mit unbestimmtem Subjekt (Existenzverbkonstruktionen):

	PROPOSITIV	REKUSATIV
NEUTRAL ENUNTIATIVER STATUS	<b>y</b> <i>mae gafr ar y mynydd</i> (= „eine Ziege ist auf dem Berg“)	<b>nid</b> <i>oes &lt;dim&gt; gafr ar y mynydd</i> (= „es ist keine Ziege auf dem Berg“)
INTERROGATIVER STATUS	<b>a</b> <i>oes gafr ar y mynydd?</i> (= „ist eine Ziege auf dem Berg?“)	<b>onid</b> <i>oes &lt;dim&gt; gafr ar y mynydd?</i> (= „ist keine Ziege auf dem Berg?“)

\*) Das einheitliche Dreistubenmobiliar des fett gedruckten rechtwinkligen Amblygons ist semasiosyntaktisch als ein äusserst belangreiches Universale zu betrachten.

Exempel II: *Irish* (Südirland, Munster):

Die satzeinleitenden direkt kommutablen Status/Polarisationszeichen *an* (propositiv) und *ná* (rekusativ) sind präverbal. Dasselbe gilt für die entsprechenden direkt



kommutablen Status/Polarisationszeichen *ar* (propositiv) und *nár* (rekusativ) in präteritalen Sätzen. Unbestimmte bzw. begriffliche Prädikativsätze haben besondere komplexe direkt kommutable Status/Polarisationszeichen (*an* / *nach* (im Präsens), *arbh* / *nárbh* (im Präteritum)):

**an** *bhfuil an dinnéar ullamh?* (= „ist das Mittagessen fertig?“)

**ná** *fuil an dinnéar ullamh?* (= „ist das Mittagessen nicht fertig?“)

(*an* und *ná* rufen jeweils unterschiedliche Mutationen hervor)

**ar** *bhuaíl sé an gadhar?* (= „hat er den Hund geschlagen?“)

**nár** *bhuaíl sé an gadhar?* (= „hat er nicht den Hund geschlagen?“)

**an** *fear é?* (= „ist es ein Mann?“)

**nach** *fear é?* (= „ist es nicht ein Mann?“)

**arbh** *fhear é?* (= „war es ein Mann?“)

**nárbh** *fhear é?* (= „war es nicht ein Mann?“)

Exempel III: *Schottisch-Gälisch*:

Die direkt kommutablen Status/Polarisationszeichen *an/am* (propositiv) und *nach* (rekusativ) des interrogativen Status sind präverbal und satzleitend:

**am** *bidh a' chlann a' dol do'n sgoil a h-uile latha?*

(= „gehen die Kinder jeden Tag in die Schule?“)

**nach** *bidh a' chlann a' dol do'n sgoil a h-uile latha?*

(= „gehen die Kinder nicht jeden Tag in die Schule?“)

} (das Futurum fungiert als habituelles Präsens)

In der 3. Person Präsens Sing. rufen die Polarisationszeichen *an/am* und *nach* die Dependenzform des Verbums hervor:

**am** *bheil a' chlann a' dol do'n sgoil a h-uile latha?*

(= „gehen die Kinder jeden Tag in die Schule?“)

**nach** *eil a' chlann a' dol do'n sgoil a h-uile latha?*

(= „gehen die Kinder nicht jeden Tag in die Schule?“)

} (aktuelles Präsens)

**am** *bheil e a' tighinn?* (= „kommt er?“)

**nach** *eil e a' tighinn?* (= „kommt er nicht?“)

(*bheil* und *eil* sind kombinatorische Varianten der Dependenzform.)

**3.2.** Der interrogative Status ist durch mittelbare Kommutation von Status/Polarisationszeichen gekennzeichnet:

Exempel I: *Latein*:

Als propositives Polarisationszeichen des interrogativen Status fungiert im Lateinischen die suffigierte Partikel *-ne*, die an das erste syntaktische Element des Satzes gebunden ist:

*venitne pater tuus? paterne tuus venit?*

*visne locum mutemus?*

*maturabisne in Italiam venire et ruinas Romanas invenire?*

*Apollinemne tu Delium spoliare ausus es? illine tu templo tam sancto manus impias afferre conatus es?*

*malumne exspectas?*

*potestne, Crasse, virtus servire?*

Die rekusative Polarisation des interrogativen Status manifestiert sich im Lateinischen auf zweierlei Weise. Ist sie durch das Zeichen *nonne* bezeichnet, impliziert die Frage eine bejahende Antwort. Ist sie dagegen durch das Zeichen *num* (bzw. durch ein verstärkendes *numne* oder *numquid*) bezeichnet, wird eine verneinende Antwort erwartet:

*poetae nonne post mortem nobilitari volunt?*

*canis nonne similis lupo?*

*nonne meministi, quid paulo ante dixerim?*

*nonne verba mea pueros tardos afficient?*

*nonne sol lucet?*

*num eloquentia Platonem superare possumus?*

*num negare audes?*

*num res Cæsarem non delectat?*

*num deliras?*

*num ego sum custos fratris mei?*

Das fragende Zeichen *an* dient vor allem dazu, einen fragenden Gedankengang weiterzuführen:

*tam bona rerum initia nonne nos eventus etiam meliores fore praemonent? an vos horum misericordia permotae adoptastis et habuistis pro vestris et quos suae dereliquerant matres, eis matrum loco esse voluistis, eosdem nunc derelinquendos arbitremini?*

Diese fragend-weiterführende Funktion des lateinischen *an* tritt in den Doppelfrage-Konstruktionen besonders deutlich hervor:

*Romam proficisceretur Capuamne teneret?*

*Romamne proficisceretur an Capuam teneret?*

*Romam proficisceretur an Capuam teneret?*  
**utrum** *Romam proficisceretur an Capuam teneret?*  
*utrum rides an fles?* = *ridesne an fles?*  
*utrum rides, annon?* = *utrum rides, necne?*

(Zu den lateinischen und griechischen Doppelfragen s. S. 21–22).

Exempel II: *Gotisch*:

Das Gotische verfügt über drei interrogative Statuszeichen, die nach ihrer Funktion genau denjenigen fragenden Statuszeichen entsprechen, die uns im Lateinischen begegnet sind:

- 1) *-u* ist propositiv und wird wie das lateinische *-ne* dem ersten Satzglied suffigiert:

*witudu hwa gatawida izwis?* (Joh. XIII, 12)

*abu þus silbin þu þata qipis þau anþarai þus qepun bi mik?* (Joh. XVIII, 34)

Eine Konstruktion mit dem suffigierten propositiven Statuszeichen *-u* an dem zu erwartenden syntaktischen Platz und dem rekusativen Polarisationszeichen *ni* vor dem finiten Satzverbal entspricht einer in mehreren modernen germanischen Sprachen ausserordentlich häufig realisierten Verbindung von einem propositiven interrogativen Status + einem rekusativem Relativsatz (vgl. z. B. die neueste dänische Bibelübersetzung 1. Kor. IX, 6: »*eller er det alene mig og Barnabas, der ikke har ret til at lade være med at arbejde*«):

*þau ainzu ik jah Barnabas ni habos waldufni du ni waurkjan?* (1. Kor. IX, 6)

Mitunter steht das propositive Statuszeichen in der Tmesis (zwischen dem Verbalpräfix *ga-* bzw. dem Präfix *bi-* und dem dazu gehörigen Stamm des finiten Satzverbals):

*ga-u-laubjats þat/ei maggau þata taujan?* (Matth. IX, 28)

*iþ sweþauh sunus mans qimands bi-u-gitai galaubein ana airþai?* (Luk. XVIII, 8)

*þu ga-u-laubeis du sunau gudis?* (Joh. IX, 35)

- 2) *niu* ist rekusativ und satzeinleitend; es impliziert eine bejahende Antwort (vgl. lat. *nonne*):

*niu Moses gaf izwis witop?* (Joh. VII, 19)

*niu im apaustaulus? niu im freis? niu Iesu Xristau frauja unsarana saw? niu waurstw meinata jus sijup in frauja?* (1. Kor. IX, 1)

- 3) *ibai* ist vorweggreifend rekusativ (vgl. lat. *num*):

*ibai lisanda af þaurnum weinabasja aiþþau af wigadeinom smakkans?* (Matth. VII, 16)

*ibai mag blinds blindana tiuhan?* (Luk. VI, 39)



Das vorweggreifend rekusative interrogative Statuszeichen *ibai* ergibt mit dem rekusativen Statuszeichen *ni* einen verstärkten positiven Satzinhalt:

***ibai ni*** *hausidedun?* (Röm. X, 18)

Die Fragepartikel *an* scheint die Frage zu intensivieren:

***an nuh*** *ɸiudans is ɸu?* (Joh. XVIII, 37)

Als übercharakterisierendes Frageelement kann sie auch konstitutionelle Fragesätze einleiten:

***an hwa*** *taujaima?* (Luk. III, 10)

***an hwas*** *ist mis nehwindja?* (Luk. X, 29)

***an hwas*** *mag ganisan?* (Luk. XVIII, 26)

## Haupttypus IV

Der interrogative Status wird durch ein spezifisches Statuszeichen angegeben, dessen einzige Funktion es ist, die bloße Frage zu signalisieren. (Spezifische rekusative Status/Polarisationszeichen implizieren überall, wo sie auftreten mögen, einen positiven Satzinhalt.)

4.1. Der interrogative Status ist durch ein Statuszeichen präfigiert.

Exempel I: *Hebräisch*:

Das interrogative Statuszeichen manifestiert sich in der Form des Satzpräfixes ה. Vor einfachem Sch<sup>o</sup>wa in der folgenden Silbe sowie vor Kehllaut ohne Qāmēš nimmt es ein Páthäch (הּ hǎ-), vor jedem Kehllaut mit Qāmēš tritt es mit einem Š<sup>o</sup>ghōl auf (הֶ hě-), und vor allen anderen Konsonanten ist es mit einem Ḥāṭēph-Pátäch versehen (הֵ h<sup>a</sup>-):

Beispiele:

הֵמָצָאתָנִי אֹיְבִי

*ha-m<sup>o</sup>šāʾlaní ʾój<sup>o</sup>bí* (= „hast du mich gefunden, oh, mein Feind?“)

הֵמַכְסֵה מֵאַבְרָהָם אֲשֶׁר עָשִׂיתִי

*ha-m<sup>o</sup>kāseh mē-ʾab<sup>o</sup>rāhām ʾašer ʿāšīʾtí*

(= „soll ich Abraham verhehlen, was ich getan habe?“)

הֵעָצוּם מְאֹד הוּא

*he-ʿāšûm m<sup>o</sup>ʾōd húʾ* (= „ist er sehr mächtig?“)

הֵאָכַלְתָּ מִן־הָעֵץ אֲשֶׁר בְּגֵן יְהוָה

*he-ʾākal<sup>o</sup>t<sup>o</sup> min-hā-ʿēš ʾašer b<sup>o</sup>-gan j<sup>o</sup>hōvā*

(= „hast du vom Baum gegessen, der in Jehovas Garten steht?“)

הֵלֹא נָתַן הָאֱלֹהִים בֶּן וּבַת לְנָבִיא

*h<sup>a</sup>-lōʾ nāʾtan hā-ʾelōhīm bēn ū-bat la-nnabíʾ*

(= „gab nicht Gott dem Propheten einen Sohn und eine Tochter?“)

## Exempel II: Arabisch:

Der interrogative Status kann durch das satzpräfigierte Statuszeichen  $\bar{a}$  bezeichnet sein. Dieses Satzpräfix vertreibt das 'Alif des bestimmten Artikels:

أَكْتَبْتَ الرِّسَالَةَ؟

'*a-katabta r-rasā'ila?*

(= „hast du die Briefe geschrieben?“)

يَا بِنْتَانِ أَبْعَثْهُمَا تُحْفَةً إِلَى أُخْتِكُمَا؟

*yā bintāni / 'a-ba'athtumā tuḥfatan 'ilay 'ukhtikumā?*

(= „ihr beiden Mädchen / habt ihr eurer Schwester ein Geschenk geschickt?“)

الرَّجُلُ حَسَنٌ؟

'*a-r-rajulu ḥasanun?*

(= „ist der Mann schön?“)

Die hier erörterten, durch ein Satzpräfix bezeichneten interrogativen Statusformen, die beispielsweise dem Hebräischen und dem Arabischen eigen sind, entziehen sich formal der Unterscheidung zwischen syntaktischer Überordnung und Unterordnung.

4.2. Der interrogative Status wird durch ein den Status bezeichnendes Element eingeleitet, welches mit dem SPECIES<sup>1</sup>-(bzw. BEGRIFFS)-Mitglied der Konstitutionsachse formal identisch ist.

## Exempel I: Malaiisch:

Der interrogative Status trägt im Malaiischen oft das satzeinleitende Merkmal *apa*. Innerhalb des konstitutionellen Systems des Malaiischen fungiert das Element *apa* als SPECIESzonenanzeigendes Mitglied der Konstitutionsachse (= dt. „was?“):

**apa** ini? (= „was ist dies?“)    **apa** hajat? (= „was wünschst du?“)

Im interrogativen Status hat das Element *apa* eine völlige semantische Entwertung erfahren und ist zu einem blossen Statuszeichen reduziert worden:

**apa** kapal udara sudah tiba?

(= „ist das Flugzeug angekommen?“)

<sup>1</sup> Der Terminus *species* wird hier im ciceronischen Sinn verwendet (hanc illi *idēxv* appellat, jam a Platone ita nominatam, nos recte speciem possumus dicere, Cic. *Academica* 1, 30).



*apa* *ibu suka pakaian saja jang baru?*  
(= „magst du meinen neuen Anzug?“)

*apa* *pakaian ini sudah ditjuti oleh babu?*  
(= „werden diese Kleider schon von der Dienstmagd gewaschen?“)

In keinem von den letzten im modernen Malaiischen ganz landläufigen Fragesätzen hat das Element *apa* die Bedeutung dt. „was?“, engl. „what?“, frz. „que?“ bzw. „quoi?“, span. „¿qué?“, lat. „quid?“, finn. „mikä?“, türk. „ne?“, chin. 甚麼?“ u. a. dgl., mit anderen Worten: *apa* hat eine semantische Umwandlung erfahren und ist mit einem blossen Fragezeichen äquivalent geworden, d. h. es spielt die Rolle eines interrogativen Statuszeichens. Nichts in der Satzintonation lässt diesem Zeichen der nicht-konstitutionellen Frage auch nur irgendeinen konstitutionellen Wert übrig. Wie sich dieser semantische Entwertungsvorgang vollzogen hat, lässt sich sehr deutlich im Altgriechischen beobachten, wo eine Frage häufig durch vorgesetztes τί δέ; τί γάρ; τί οὖν; ἄλλο τι<sup>1</sup> vorbereitet wird, z. B.:

τί δέ; οὐ δοκοῦσί σοι πολλάκις οἱ ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ τῶν ὀρθῶς λεγόντων καταγελάω;  
(= „kommt es dir nicht öfters vor, dass die Mitglieder der Volksversammlung diejenigen auslachen, die das Richtige sagen?“)

Vergleiche hierzu die altgriechische Doppelfrage:

τί δὲ δὴ αἴσχιον; πότερον τὸ ἀδικεῖν ἢ τὸ ἀδικεῖσθαι;  
(= „welches ist schändlicher: Unrecht zu tun oder Unrecht zu erleiden?“)

In dem griechischen Beispiel 2 nimmt eine durch τί δέ eingeleitete Frage eine durch πότερον . . . ἢ gekennzeichnete Doppelfrage vorweg. Gerade diese altgriechischen Doppelfragen sind für unsere Erwägungen über die Genesis der malaischen durch *apa* bezeichneten interrogativen Statusformen von höchstem Belang. Dem fakultativen, jedoch äusserst häufig verwendeten satzeinleitenden πότερον der altgriechischen Doppelfrage liegt wie dem malaiischen *apa* ein Mitglied der Konstitutionsachse zugrunde: πότερον ist das Neutrum des ALTERNATIVzonen-Anzeigers πότερος (= „welcher (von beiden)“). Eine rein synchrone Betrachtung des Altgriechischen zeigt mit aller Deutlichkeit, wie sich der semantische Entwertungsprozess Konstitutionsachsenmitglied → begriffliches Neutrum → Statuszeichen vollzieht. So verhalten sich abstrakte Prädikatsadjektiva des öfteren als Korrelate zum Beziehungswort πότερον, das den Wert eines begrifflichen Neutrums hat und dabei die Rolle des eigentlichen bzw. primären Prädikativums spielt:

πότερον ἐστὶν ἢ ἀνδρεία διδακτὸν ἢ φυσικόν;  
(= „ist die Tapferkeit angelernt oder angeboren?“)

<sup>1</sup> ἄλλο τι . . . ; = „ . . . doch wohl . . . ?“

In allen anderen finiten Satztypen ist *πότερον* augenscheinlich als reines Statuszeichen der Alternativfrage zu werten; den vollen semantischen Wert eines konstitutionellen Elements hat es eingebüsst:

*ἢν ἄρχων τις ἀμάοτη, πότερον ἐᾶς ἄρχειν ἢ ἄλλον καθίστης ἀντ' αὐτοῦ;*

(= „wenn ein Herrscher sich versündigt, lässt du ihn dann herrschen, oder wählst du einen anderen, der ihn ablösen kann?“)

Auf ähnliche Weise hat das lateinische *utrum* (ursprünglich das Neutrum des Anzeigers der ALTERNATIVzone *uter* (= griech. *πότερος*)) die semantische Entwertung Konstitutionsachsenmitglied → Statuszeichen der Doppelfrage erfahren:

*utrum rides an fles?*

(Zum sanskritischen Statuszeichen किम् *kim* (urspr. begriffliches Neutrum) vgl. S. 31–32).

Exempel II: *Xironga* (Angola):

Im *Xironga* übt das begriffliche Neutrum *xana* (= „was?“) die Funktion eines interrogativen Statuszeichens aus:

*xana mi bonila mhunu arjangen dja tihomu?*

(= „habt ihr irgend jemanden in der Viehhürde bemerkt?“)

*xana u kumile ntxumu wini ni wini hansi ka tafula ledjya?*

(= „hast du irgend etwas unter diesem Tisch gefunden?“)

*xana a ku di mpunga lo?*

(= „isst du nicht diesen Reis?“)

(*xana* kann auch am Ende des interrogativen Status stehen, vgl. S. 42).

**4.3.** Der unabhängige interrogative Status ist durch ein spezifisches satzeinleitendes Statuszeichen bezeichnet.

Exempel I: *Aztekisch*:

Die nicht konstitutionelle Frage wird durch das interrogative Statuszeichen *cuix* eingeleitet:

*cuix ié oanflaquàque in motatzin?*

(= „hast du und dein Vater schon gegessen?“)

*cuix icá itlá onimitzchiuili?*

(= „habe ich dir vielleicht irgendwann etwas getan?“)

**cuix** motequiuh?

(= „geht es dich etwas an?“)

**cuix** àmo iequené uel motolinizque?

(= „werden sie nicht schliesslich grössere Not leiden?“)

**cuix** tel nehuatl notlatlacol?

(= „bin ich es etwa, der die Schuld hat?“)

**cuix** ie ixquich?

(= „ist dies alles?“)

Exempel II: *Altgriechisch*:

Als Zeichen des interrogativen Status werden in weitem Ausmasse die vorgesetzten Partikeln  $\bar{\alpha}\rho\alpha$  und  $\eta$  verwendet:

$\eta$  ἐρήση με ἀεὶ ταῦτό;  $\bar{\alpha}\rho$  οὐδὲ πρό ὀλίγον χρόνου ἤρουν αὐτό;

(= „wirst du mich immer danach fragen? fragtest du nicht vor weniger Zeit danach?“)

$\eta$  τὸ πλοῖον ἀφίκται ἐκ Δήλου, οὗ δεῖ ἀφικομένου τεθνάναι με;

(= „ist etwa das Schiff aus Delos zurückgekommen, nach dessen Ankunft ich sterben soll?“)

$\eta$  οὐκ οἶει χρῆναι τὸ τρέπον τηρεῖν;

(= „meinst du nicht, dass man das Drehende beobachten soll?“)

$\bar{\alpha}\rho\alpha$  συνοίσει ἡμῖν τοῖς γεγενημένοις ἀχθεσθῆναι;

(= „wird es uns nützen, dass wir uns über das ärgern, was schon geschehen ist?“)

$\bar{\alpha}\rho\alpha$  ἔτοιμος εἶ καὶ τοὺς ἐχθροὺς ἀγαπᾶν καὶ εὐεργετεῖν;

(= „bist du bereit, sowohl deine Feinde zu lieben als auch (ihnen) Gutes zu tun?“)

$\bar{\alpha}\rho\alpha$  παρέση ἐν τοῖς ἀγῶσιν αὐριον, ὧ Φίλιππε;  $\bar{\alpha}\rho\alpha$  καὶ ὁ φίλος σου παρέσται;

(= „wirst du morgen bei den Wettkämpfen zugegen sein, Philipp? und wird auch dein Freund da sein?“)

$\bar{\alpha}\rho$  ἄν εὐτυχοῖμεν, εἰ προειδεῖμεν τὰ μέλλοντα;

(= „wären wir glücklich, wenn wir die Zukunft vorhersehen könnten?“)

$\bar{\alpha}\rho$  ἄν μοι ἐθελήσαις, ὧ Ἱέρων, διηγήσασθαι, πῆ διαφέρει ὁ τοῦ τυράννου τε καὶ ὁ τοῦ ἰδιώτου βίος εἰς χαρὰς τε καὶ λύπας ἀνθρώποις;

(= „willst du, o Hieron, mir erklären, worin das Leben des Tyrannen und das des gemeinen Bürgers sich unterscheiden, wo es um die Freuden und die Sorgen der Menschen geht?“)



ᾄρ' οὐκ οἶσθα, πῶς ὁ φίλος σου πέπραγεν;  
(= „weisst du nicht, wie es deinem Freund geht?“)

ᾄρ' ἔγνωσ σεαυτόν; – γνωῶθι σεαυτόν.  
(= „hast du dich selbst erkannt? – kenne dich selbst“)

Eine Konstruktion mit dem interrogativen Statuszeichen  $\bar{\alpha}\rho\alpha$  + dem rekusativen Polarisationszeichen  $\sigma\upsilon$  impliziert eine bejahende Antwort (vgl. lat. *nonne*, got. *niu*):

ᾄρ' οὐ χρη' πάντα ἄνδρα τήν ἐγκράτειαν πρώτην ἐν τῇ ψυχῇ κατασκευάσασθαι;  
(= „muss nicht jeder Mann der Selbstbeherrschung den ersten Platz in der Seele zuerkennen?“)

Eine Konstruktion mit dem interrogativen Statuszeichen  $\bar{\alpha}\rho\alpha$  + dem rekusativen Polarisationszeichen  $\mu\etá$  impliziert eine verneinende Antwort, wie es auch mit den selteneren, durch  $\mu\omega\tilde{\nu}$  (<  $\mu\etá \sigma\tilde{\nu}$ ) eingeleiteten Konstruktionen der Fall ist (vgl. die vorweggreifend rekusativen lateinischen Konstruktionen mit *num* sowie die entsprechenden gotischen Konstruktionen mit *ibai*):

τί ἡγούμεθα τὸν θάνατον εἶναι; ᾄρα μὴ ἄλλο τι ἢ τὴν τῆς ψυχῆς ἀπὸ τοῦ σώματος ἀπαλλαγὴν;  
(= „was halten wir von dem Tode? Dass er nichts anderes sei als die Trennung der Seele vom Körper?“)

Neben dem satzeinleitenden  $\bar{\alpha}\rho' \sigma\tilde{\nu}$  (= „... also ...?“) tritt das folgernde  $\sigma\upsilon\kappa\omega\tilde{\nu}$  (= „... also ...?“) auf ( $\sigma\upsilon\kappa\omega\tilde{\nu}$  = „... also nicht ...?“):

ὄκωῶν, ὡς αὐτός σὺ ὁμολογεῖς, οὐδὲν ὑπ' ἐμοῦ ἀδικούμενος ἀποστάς εἰς Μυσοὺς κακῶς ἐποίησ τὴν ἐμὴν χώραν, ὃ τι ἐδόνω;  
(= „hast du also nicht, wie du es selber zugibst, ohne von meiner Seite irgendein Unrecht gelitten zu haben, meinem Land Böses angetan, soviel es dir nur möglich war, nachdem du abgefallen und zu den Mysern übergegangen warst?“)

Exempel III: *Joruba* (Nigerien):

In der *Joruba*-Sprache gibt es mehrere Möglichkeiten, einen interrogativen Status zu realisieren. Eine von diesen Möglichkeiten besteht darin, eins von den beiden satzeinleitenden Statuszeichen *fe* und *nje* zu verwenden:

*fe o ti ri kalamu re?*  
(= „hast du deine Feder gefunden?“)

*nje o ti ri kalamu re?*  
(= „hast du deine Feder gefunden?“)

Der durch *fe* bezeichnete interrogative Status impliziert in der Regel eine bejahende Antwort. Umgekehrt wird, wenn eine durch *nje* eingeleitete Frage gestellt wird, manchmal eine verneinende Antwort erwartet. Von einer eindeutigen Aufgabenverteilung zwischen den beiden Elementen in bezug auf die zu erwartende Antwort ist aber nicht die Rede; man kann höchstens gewisse Tendenzen feststellen.

Exempel IV: *Rumänisch*:

Als Zeichen des interrogativen Status lassen sich im Rumänischen die satzeinleitenden Elemente *au*, *oare* und *doar(ă)* verwenden (*au* ist altmodisch, *doar(ă)* hat die Grundbedeutung „wirklich“). Sie haben alle einen deutlich intensivierenden Charakter:

***au doar*** *nu sunt și Eu Unsul lui Dumnezeu? au doar nu mi-ați jurat și mie credință . . . ?*

(= „bin ich aber nicht auch der Gesalbte Gottes? habt ihr nicht auch mir Treue geschworen . . .?“) (Negruzzi)

Exempel V: *Serbokroatisch*:

Als satzeinleitendes Zeichen des interrogativen Status dient im Serbokroatischen das Element *zar*. Es hat im Gegensatz zu den übrigen satzmorphematischen serbokroatischen Fragenotationen einen ausgeprägt intensivierenden Charakter und impliziert in der Regel eine bejahende Antwort (einen responsiven Status in der propositionalen Polarisierung):

***zar*** *nije kasno?*

(= „ist es denn nicht zu spät?“)

***zar*** *mu nećete reći to?*

(= „werden Sie ihm das wirklich nicht sagen?“)

Exempel VI: *Dänisch*:

Durch das satzeinleitende Statuszeichen *mon* wird im Dänischen ein interrogativer Status realisiert, der besonders dazu dient, die jeweilige Aktualität des Frageinhalts für Sprechenden zu unterstreichen:

***mon*** *han har glemt vores aftale?*

(= „ob er unsere Verabredung vergessen hat?“)

***mon*** *du ikke har taget fejl? od. mon ikke du har taget fejl?*

(= „ob du dich nicht geirrt hast?“)

(Beachte die Attraktion des Polarisationszeichens (*ikke*) an das Statuszeichen (*mon*)!)

Auch in konstitutionellen Fragesätzen kommt das Element *mon* sehr häufig vor. Es hat dann einen selektiven Charakter:

**hvem mon** gerningsmanden er?  
(= „wer mag wohl der Täter sein?“)

**hvor mon** jeg har glemst mine briller?  
(= „wo habe ich bloss meine Brille vergessen?“)

In solchen mit dem Frageelement *mon* versehenen Sätzen, die durch ein Mitglied der Konstitutionsachse eingeleitet sind, ist genauso wie in den eskimoischen Fragesätzen, die mit einem konstitutionellen Fragewort versehen sind, von Übercharakterisierung die Rede: die Frage ist zweifach ausgedrückt.

Das eigenartige dänische Interrogationsmorphem *mon* ist ausserordentlich häufig satzeinleitend. Es tritt aber auch sehr oft im Innern des Fragesatzkörpers auf. Dies trifft sowohl für die konstitutionelle Frage als auch für den interrogativen Status zu. Die Verwendung des Frageelements *mon* erfordert dann Inversion, wenn das Subjekt kein pronominales Konstitutionsachsenmitglied ist. Als Hauptregel gilt, dass *mon* niemals direkt vor dem finiten Satzverbal steht:

*har han mon* husket pengene?  
(= „ob er an das Geld gedacht hat?“)

*bliver han mon* fornærmet over at høre det?  
(= „wird er vielleicht beleidigt werden, wenn er es hört?“)

*er mon* hans tålmodighed ved at være slut? od. richtiger: *er hans tålmodighed mon*  
*ved at være slut?*  
(= „ist es vielleicht Schluss mit seiner Geduld?“)

**hvem** bliver *mon* hans efterfølger?  
(= „wer wird wohl sein Nachfolger werden?“)

**hvor mange** gange om året går han *mon* i biografen?  
(= „wieviele Male im Jahr geht er wohl ins Kino?“)

Das dänische fragende Statuszeichen *mon* zeichnet sich dadurch aus, dass es in einem Gespräch allein (bzw. in Verbindung mit dem rekusativen Polarisationszeichen) den ganzen Inhalt eines interrogativen Status vertreten kann, dessen übrige syntaktische Glieder begrifflich zu ergänzen sind:

A: – *Du kan roligt stole på ham i alle forhold.* B: – **Mon?**  
(= A: „Du kannst dich ruhig in allem auf ihn verlassen.“ B: – „?“, bzw. „Glaubst du (auch wirklich)?“)

A: – *Han er næppe identisk med den person, vi så i eftermiddags.* B: – **Mon ikke?**  
(= A: „Er ist kaum mit der Person identisch, die wir heute nachmittag gesehen haben.“ B: „Glaubst du (wirklich) nicht?“)



Exempel VII: *Sanskrit*:

Das interrogative Statuszeichen कुविद् *kuvid*, das sehr häufig sanskritische Fragesätze einleitet oder an der Spitze eines in sich abgeschlossenen sanskritischen Satzgefüges steht, ist in der Regel intensivierend und hat sogar sehr oft eine Funktion, die derjenigen des dänischen *mon* durchaus ähnlich ist:

कुवित्स देवीः सनयो नवीं वा यामीं बभूयादुषसो वो अद्य । येना नवगवे अङ्गिरे दशगवे सप्तस्यं रेवती रेवदूष ॥

*kuvīt sá, devīḥ, sanáyo návo vā yāmo babhūyād, Uṣaso, vō adyá: yēnā Návagve, Áṅgire, Dásagve saptásye, revatī, revád ūśá?*

(= „sollte dies wohl ein alter Lauf oder ein neuer sein für Euch, o göttliche Tagesdämmerungen: (ist es derjenige) womit Ihr, oh Ihr Reiche, Navagva, Angiras und Daśagva den Siebenmündigen mit Reichtum beschienen habt?“)

अपां नपांदाशुहेमां कुवित्स सुपेशसस्करति

*apāṃ nāpāṃ dāśuhēmā kuvīt sá supéśasas karati?*

(= „wird er, der Sohn von Gewässern, von schnellem Antrieb, wird er sie wohl fein geschmückt machen?“)

Exempel VIII: *Malgassisch* (Madagaskar):

Das malgassische Element *moa* leitet, wenn es als Statuszeichen verwendet wird, den Fragesatz ein. In konstitutionellen Fragesätzen folgt es unmittelbar nach dem Mitglied der Konstitutionsachse. Diesem teils intensivierenden, teils übercharakterisierenden Fragesatzmorphem steht das nichtemphatische und neutralere interrogative Statuszeichen *va* gegenüber (s. S. 38).

*moa tsara ny rano?* (= „ist das Wasser gut?“)

*moa tsy tsara ny tantely?* (= „ist der Honig nicht gut?“)

*firy moa ny olona tonga?* (= „wieviele Leute sind gekommen?“)

*inona moa ity?* (= „was ist es?“)

4.4. Der interrogative Status ist durch ein satzeinleitendes Statuszeichen bezeichnet, bzw. kann durch ein solches Statuszeichen bezeichnet sein, welches zugleich als Merkmal des subordinierten interrogativen Status dient.

Exempel I: *Polnisch*:

Der unabhängige nicht-konstitutionelle Fragesatz ist strukturell mit dem subordinierten interrogativen Status identisch. Das Statuszeichen ist *czy*:

*czy on już wie | czy ona dzisiaj wraca?*

(= „weiss er schon, ob sie heute zurückkommt?“)

*czy pan szedł, czy pan jechał?*

(= „sind Sie zu Fuss gegangen, oder sind Sie mit dem Auto gefahren?“)

*czy zatańczysz ze mną?*

(= „willst du mit mir tanzen?“)

*czy mam przyjść po ciebie?*

(= „soll ich kommen, um dich zu holen?“)

*czy zahamować rozwój nauki?*

(= „soll man die Entwicklung der Wissenschaft bremsen?“)

Exempel II: *Slovenisch*:

Als Zeichen des interrogativen Status, des untergeordneten sowie des übergeordneten, wird das Element *ali* verwendet:

*povejte mi | ali je to prava pot do Vrbe*

(= „sagt mir, ob dies der rechte Weg nach Velden ist“)

*ali je to prava pot do Vrbe?*

(= „ist dies der rechte Weg nach Velden?“)

*ali veste zakaj se tu izprašujete?*

(= „wissen Sie den Grund Ihrer heutigen Vernehmung?“)

*ali ste oženjeni ali neoženjeni?*

(= „sind Sie verheiratet oder ledig?“)

*ali se vam neljubi noter stopiti?*

(= „ist es Ihnen nicht gefällig einzutreten?“)

Exempel III: *Litauisch*:

Als Zeichen des interrogativen Status dient die satzeinleitende Partikel *ar*, die zugleich als Statuszeichen des subordinierten interrogativen Status fungiert. Eine verstärkende Variante zu *ar* ist *ar̃i*:

*nežinaũ | ar̃ jĩs čia*

(= „ich weiss nicht, ob er hier ist“)

*ar̃ nĩri rĩgosio pĩeno?*

(= „willst du saure Milch?“)

*ar̃ jaũ nustĩjo lĩje?*

(= „hat es schon aufgehört zu regnen?“)

*ar̃ išeĩsi lĩjjant?*

(= „wirst du ausgehen, während es regnet?“)

*ar̃gi jĩs išeĩsit vienais mĩtais visq šitq vadovĩli?*

(= „werdet ihr denn wirklich in einem Jahre dieses ganze Lehrbuch durchnehmen?“)

*ar̃gi jì būs vīsq diēnq nevālgīusi?*

(= „soll sie denn wirklich den ganzen Tag nüchtern sein?“)

Exempel IV: *Lettisch*:

Als Statuszeichen der unabhängigen Frage sowie des subordinierten interrogativen Status dient die Partikel *vai*:

*es nezīnu / vai vīņš tur būs*

(= „ich weiss nicht, ob er da sein wird“)

*vai vīņš ir atbraucis?*

(= „ist er gekommen?“)

Exempel IV: *Albanisch*:

Als Statuszeichen der unabhängigen Frage wird in weitem Ausmasse das Statuszeichen *a* des subordinierten interrogativen Status verwendet:

*a keni bukë për djalīn?*

(= „habt ihr Brot für das Kind?“)

*a flet shqip?*

(= „sprichst du Albanisch?“)

*a më dashuroni?*

(= „lieben Sie mich?“)

*a mund të më tregoni rrugën më të shkurtër për në fshat?*

(= „können Sie mir den kürzesten Weg zum Dorf zeigen?“)

*a e ke parë ndonjherë më parë këtë njeri?*

(= „hast du früher diesen Mann gesehen?“)

Exempel VI: *Bretonisch*:

Als Zeichen der unabhängigen Frage wird oft das satzeinleitende Element *ha* benutzt, das durchgeführt als Zeichen des subordinierten interrogativen Status fungiert:

*ha klañv eo?* (= „ist er krank?“) = *daoust / ha klañv eo?* (verbatim: „wissen ob krank er-ist?“)

*ha brao eo an amzer?* (= „ist das Wetter schön?“)

*ha n'eo ket brao an amzer?* (= „ist das Wetter nicht schön?“)

*hag int-i eo?* (= „sind sie es?“)

Exempel VI: *Estnisch*:

Als Zeichen der unabhängigen nicht-konstitutionellen Frage findet sich sehr



häufig das Element *kas*, welches zugleich das Zeichen des subordinierten interrogativen Status ist:

<i>poiss loeb</i> (= „der Junge liest“)	<i>sina tuled</i> (= „du kommst“)
<b><i>kas poiss loeb?</i></b> (= „liest der Junge?“)	<b><i>kas sina tuled?</i></b> (= „kommst du?“)
<b><i>kas sa tulid hilja koju? = tulid sa hilja koju?</i></b> (= „bist du spät nach Hause gekommen?“)	

Exempel VIII: Arabisch:

Als Zeichen des interrogativen Status tritt die satzeinleitende Partikel هَل auf, die auch als Statuszeichen des subordinierten interrogativen Status fungieren kann:

هَلْ أَنْتَ صَادِقٌ؟

*hal 'anta ṣādiqun?*

(= „bist du wahrhaft?“ bzw. „sprichst du die Wahrheit?“)

هل كان الرئيس هنا؟

*hal kāna r-ra'īs<sup>u</sup> hunā?*

(= „war der Präsident hier?“)

4.5. Der interrogative Status wird wie der entsprechende subordinierte interrogative Status dadurch realisiert, dass ihn ein satzeinleitender Ordinator + Statuszeichen bezeichnet.

Exempel: Serbokroatisch:

Das am häufigsten verwendete nicht-konstitutionelle Fragesatzgefüge in der serbokroatischen Sprache wird durch *da li* eingeleitet (*da* ist Ordinator, *li* ist das auch sonst verwendete interrogative Statuszeichen):

***da li ga vidite?*** (*vidite li ga?*)

(= „sehen Sie ihn?“)

***da li ga ne vidite?*** (*ne vidite li ga (vi)?*)

(= „sehen Sie ihn nicht?“)

***da li se on nije vratio?***

(= „ist er nicht zurückgekommen?“)

**4.6.** Der interrogative Status ist durch ein spezifisches Statuszeichen bezeichnet, das überall, wo es auftritt, möglichst nahe an den Prädikatskern (so z. B. das Verbum finitum) rückt, wobei es immer *vor* diesem steht:

Exempel: *Berberisch*:

Das Zeichen des interrogativen Status ist *is*; es steht in der Regel direkt vor dem finiten Satzverbal:

*ulli-nnun is ffjen maḡ suln?*  
 (= „sind die Schafe hinausgegangen oder nicht?“)  
*is idda?*  
 (= „ist er abgezogen?“)

Zwischen ein Futurum und das interrogative Statuszeichen tritt die Partikel *da*:

*is da teddum?*  
 (= „werdet ihr abfahren?“)  
*is da d asen?*  
 (= „werden sie kommen?“)

*is* zieht die Pronomina und die Partikeln *d* und *n* an sich heran:

*is d eddan ġirneḡ maḡ suln?*  
 (= „sind sie bei uns eingetroffen oder nicht?“)

Vor einem Substantiv, einem Possessivpronomen oder einem Pronomen, das als Subjekt steht, wird das Statuszeichen *is* durch die propositive Partikel *d* erweitert, wobei es öfters als *iz* auftritt:

*is d ulli-nnun aya?*  
 (= „sind es eure Schafe?“)  
*abrid-a iz d wi ‘ari maḡ wi uskar?*  
 (= „läuft (ist) dieser Weg durch ein Gebirge oder durch eine Ebene?“)

**4.7.** Der interrogative Status ist durch ein Statusmorphem bezeichnet, das sich unmittelbar vor dem finiten Satzverbal befindet, wo dies auch im Satze stehen mag.

Exempel I: *Sanskrit*:

Als interrogatives Statuszeichen fungiert किम् *kim*, das genau gesehen eine semantisch entwertete Nom./Akk. Sing.-Form des die SPECIES-(bzw. BEGRIFFS)-Zone anzeigenden Konstitutionsachsenmitglieds ist. (Vgl. die entsprechenden Entwertungsverhältnisse im Malaiischen (S. 20–21) sowie in den griechischen und latei-

nischen Doppelfragen (S. 21–22.) Neben किम् *kim* findet sich in der Veda zugleich dessen vedische Alternative कद् *kad*<sup>1</sup> in dieser bloss statusetablierenden Funktion.

**अम्भः किमासीद्गहनं गभीरम्**  
*ám̐bhaḥ kím āsīd, gáhanaṃ gabhīram?*  
 (= „gab es Wasser, bodenlos, tief?“)

Durch die Hinzufügung von वा *vā* erhält das interrogative Statuszeichen किम् *kim* einen intensivierenden Charakter (vgl. hierzu das entsprechende neutrale Interrogativum किम् *kim*, das durch die Partikel वा *vā* erweitert einem engl. „what possibly“, etwa einem deutschen „was . . . denn überhaupt“ entspricht<sup>2</sup>):

किं बाभविष्यदरुणस्तमसां विभेत्ता । तं चेत्सहस्रकिरणो धुरि नाकरिष्यत् ॥  
**किम् वा** 'bhaviṣyad aruṇas tamasāṃ vibhettā / taṃ cet sahasrakiraṇo dhuri nā 'kariṣyat?  
 (= „wäre der Tagesschimmer wirklich der Verjager der Finsternis, wenn ihn der mit tausend Strahlen Glänzende nicht vorne auf seine Wagen setzte?“)

Für किम् *kim* kann die Partikel स्विद् *sviḍ* eintreten:

**अधः खिदासीद्दुपरि खिदासीत्**  
*adhāḥ sviḍ āsīd, upāri sviḍ āsīt?*  
 (= „gab es ein Unten und gab es ein Oben?“)

स्विद् *sviḍ* ist sehr oft als übercharakterisierendes Frageelement zu finden. Es gliedert sich dann dem Interrogativum an:

क्व खिदासां कतमा पुराणी यया विधानां विदधुर्ऋभूणाम्  
**कुवा स्विद्** āsāṃ katamā purāṇī yáyā vidhānā vidadhūr ṛbhūṇām  
 (= „wo und welcher Alte unter ihnen war es, dem sie die Aufgaben der Rbhus auferlegten?“)

कः खित्तदव नीं ब्रूयाद् अनुदेयी यथाभवत्  
**काह स्विद्** tād adyā no brūyād, anudéyī yáthābhavat?  
 (= „wer könnte uns heute dies erzählen, wie seine Ausrüstung war?“)

Exempel II: *Baskisch*:

Im Baskischen steht das potentiell zu verwendende interrogative Statuszeichen *othe* unmittelbar vor dem finiten Verbalglied des Fragesatzes:

<sup>1</sup> Vgl. William Dwight Whitney: *Sanskrit Grammar*, Cambridge Mass. 1950 (7. Aufl.), § 504a und § 1122f. (Zur erweiterten Fragepartikel कच्चिद् *kaccid* vgl. J. Gonda: *Kurze Elementar-Grammatik der Sanskrit-Sprache*, 4. Aufl., Leiden 1963, S. 97 (Beispiel 7) und S. 132.)

<sup>2</sup> S. Charles Rockwell Lanman: *Sanskrit Reader*, Cambridge Mass. 1959 (15. Aufl.), S. 241.



*Piarres ethorri da? = Piarres ethorri **othe** da?*

(= „ist Peter gekommen?“)

*Joanes ez **othe** da Baionan?*

(= „ist Hans nicht in Bayonne?“)

***Zer othe** da?*

(= „was ist es?“)

4.8. Der interrogative Status ist durch ein zweigliedriges Statuszeichen bezeichnet. Das erste Glied des Statuszeichens steht direkt vor dem Prädikatskern, das zweite beendet den Fragesatz.

Exempel: *Joruba* (Nigerien):

Als Merkmal des interrogativen Status wird das zweifach hervortretende Statuszeichen *ha . . . bi* verwendet. Das erstere von den beiden Elementen steht direkt vor dem Satzverbal (bzw. dem Satzkern), das letztere steht am Ende des Satzes. In der Regel impliziert eine durch *ha . . . bi* realisierte Frage eine gegenpolare Antwort:

*eyi **ha** dara to **bi**?*

(= „ist dies gut genug?“)

*Ko dara.*

(= „es ist nicht gut“)

*eyi ko **ha** dara to **bi**?*

(= „ist dies nicht gut genug?“)

*O dara.*

(= „es ist gut“)

*o **ha** ti ri iwe na **bi**?*

(= „hast du das Buch gefunden?“)

*nwɔn **ha** ti pari ife wɔn **bi**?*

(= „haben sie dann ihre Arbeit beendet?“)

Das emphatischere *ha* lässt sich ohne *bi* verwenden, und umgekehrt fungiert *bi* allein ausserordentlich häufig als Indikator des interrogativen Status.

4.9. Der interrogative Status kommt dadurch zustande, dass ein spezifisches Statuszeichen hinter den Prädikatskern tritt, wobei sich der Prädikatsvermittler an das Statuszeichen fügt.

Exempel I: *Türkisch*:

Das Zeichen des interrogativen Status ist *mi(-)/ mi(-)/ mu(-)/ mü(-)* (Die jeweilige Form beruht auf dem Vokalbestand des vorhergehenden Wortes). In einer ganz neutralen Satzfrage steht das Statuszeichen gleich hinter dem Prädikatskern, die Formen des Prädikatsvermittlers knüpfen sich aber an das Statuszeichen, wobei dies mit den zu suffizierenden Vermittlerformen zusammengeschrieben wird:

*bunun ne demek olduđunu anladınız **mi**?*

(= „haben sie verstanden, was dies bedeutet?“)

*gelmediler mi?*

(= „sind sie nicht gekommen?“)

*kardeşim Türkiyeye gitti mi?*

(= „ist mein Bruder in die Türkei gereist?“)

*dün geceki hüsuflu gördünüz mü?*

(= „habt ihr gestern Nacht die Mondfinsternis gesehen?“)

*iyi uyudunuz mu?*

(= „haben Sie gut geschlafen?“)

*geliyor mu idi?*

(= „kam er gerade?“) = *geliyor muydu?*<sup>1</sup>

*müdür Türk müdür?*

(= „ist der Direktor ein Türke?“)

*kıpkırmızılı kız Kıbrıslı mıdır?*

(= „ist das Mädchen im feuerroten Kleid eine Zypriotin?“)

*yorgun musunuz?*

(= „seid ihr müde?“)

*bu meseleden bahsetmeyecek miydiniz?*

(= „war es nicht Ihre Absicht, auf dieses Problem einzugehen?“)

*yazdın mıydı?*

(= „hattest du geschrieben?“)

Zielt die Frage auf ein bestimmtes Glied im Satz, steht das Statuszeichen unmittelbar hinter diesem Glied:

*kardeşim Türkiyeye mi gitti?*

(= „ist mein Bruder in die Türkei gereist?“)

*kardeşim mi Türkiyeye gitti?*

(= „ist mein Bruder in die Türkei gereist?“)

Exempel II: *Bulgarisch*:

Das interrogative Statuszeichen ist *ли*. In Prädikativsätzen steht es unmittelbar vor dem Prädikatsvermittler:<sup>2</sup>

*това книга ли е?*

(= „ist dies ein Buch?“)

*бърз ли е или е пътнически?*

(= „ist es ein D-Zug oder eine lokale Bahn?“)

<sup>1</sup> Vgl. Eugene A. Nida: *Morphology. The Descriptive Analysis of Words*, Ann Arbor: The University of Michigan Press 1963, S. 79.

*това куне за пушачи ли е?*

(= „ist dieses Abteil für Raucher?“)

*хлябът пресен ли е?*

(= „ist das Brot frisch?“)

In allen anderen interrogativen Statussätzen steht das Statuszeichen *ли* unmittelbar nach dem finiten Satzverbal (bzw. dem Prädikatskern), wenn kein Satzglied besonders betont ist:<sup>1</sup>

*говорите ли български?*

(= „sprechen Sie Bulgarisch?“)

*има ли тук наблизо пощенска кутия?*

(= „gibt es hier in der Nähe einen Briefkasten?“)

*разбирате ли ме?*

(= „verstehen Sie mich?“)

*може ли да почакате малко?*

(= „können Sie ein bisschen warten?“)

*ще получим ли закуска в самолета?*

(= „werden wir im Flugzeug einen Imbiss bekommen?“)

*ще посетим ли гроба на Иван Вазов?*

(= „werden wir das Grab Iwan Wasows besuchen?“)

Ist ein Satzglied des interrogativen Status besonders betont, wird das Statuszeichen *ли* an dieses Satzglied angehängt:

*сам ли пристигнахте или с групата на френските студенти*

(= „sind Sie *allein* oder mit der Gruppe von französischen Studenten gekommen?“)

**4.10.** Der interrogative Status wird dadurch realisiert, dass ein spezifisches Statuszeichen hinter das finite Satzverbal (bzw. den Prädikatskern) tritt.

Exempel I: *Russisch*:

Im Russischen besteht immer die Möglichkeit, den interrogativen Status durch das Statuszeichen *ли* zu charakterisieren. Hieraus ergibt sich die Wortfolge Satzverbal (bzw. Prädikativum) – Statuszeichen – Subjekt, d. h. *Inversion*. Dieser Vorgang vollzieht sich fast zwangsläufig in interrogativen Statussätzen der rekusativen Polarisierung:

<sup>1</sup> Vgl. Jeffrey Ellis: *Towards General Comparative Linguistics*, Mouton & Co., London – den Haag – Paris 1966, S. 148–49: »Turkish-Bulgarian community in respect of the verb lies as much in the systemic oppositions »direct« (пряко изказано)/»narrative« (преизказано)/»assertive«, etc., as in the distribution of participial and auxiliary forms in their exponence (-miş(tir), -л (e)).« – Hinsichtlich der Formulierung des interrogativen Status ist die typologische Einheit Türkisch-Bulgarisch in gleichem Masse auffallend.



*не читал ли он?*

(= „las er nicht?“)

*уж не заблудилась ли я?*

(= „ich bin doch nicht auf einen Irrweg geraten?“)

*не увидел ли он её подругу?*

(= „hat er nicht ihre Freundin gesehen?“)

In interrogativen Statussätzen der propositiven Polarisation wird das Statuszeichen *ли* öfters verwendet; seltener geschieht dies in der gesprochenen Sprache, wo in den meisten Fällen die Frageintonation und die Inversion allein ausreichen.

*говорите ли вы по-русски?*

(= „sprechen Sie Russisch?“)

*пойдёт ли отец в театр?*

(= „wird Vater ins Theater gehen?“)

*возможно ли это?*

(= „ist das möglich?“)

*дома ли он?*

(= „ist er zu Hause?“)

*профессор ли он?*

(= „ist er Professor?“)

*много ли у него хороших книг?*

(= „hat er viele gute Bücher?“)

Wird im interrogativen Status ein Wort stark betont, weil die Frage besonders darauf zielt, steht es gewöhnlich am Anfang des Satzes mit angehängtem *ли*:

*хорошо ли он поёт?*

(= „singt er gut?“)

*но так ли это на самом деле?*

(= „aber ist es so in Wirklichkeit?“)

*нравится ли этим детям русский язык?*

(= „gefällt diesen Kindern die russische Sprache?“)

Seltener tritt das interrogative Statuszeichen *ли* im Satzinneren auf, wobei keine Inversion eintritt:

*а проезжие вспоминают ли его?*

(= „und die Passanten erinnern sich an ihn?“)

Das interrogative Statuszeichen *ли* tritt in der erweiterten Partikel *неужели* auf, die wie разве der nichtkonstitutionellen Frage einen Unterton der Verwunderung oder

des Zweifels verleiht. Die Wortfolge entspricht in solchen Sätzen der des neutral enuntiativen Status:

*неужели он это сделал?*

(= „hat er das wirklich getan?“)

*неужели к вам ни разу не пришло отчаяние о безвозвратно потерянном счастье двигаться?*

(= „ist denn wirklich kein einziges Mal die Verzweiflung zu Ihnen gekommen, die Verzweiflung über das auf immer verlorene Glück des Unbehindertseins?“)

*разве это необходимо?*

(= „ist das wirklich notwendig?“)

*разве вы об этом не слышали?*

(= „haben Sie denn nichts darüber gehört?“)

Exempel II: *Serbokroatisch*:

Das nach dem finiten Satzverbal auftretende Statuszeichen *li* des serbokroatischen Fragestatus kommt vorwiegend in Statussätzen der rekusativen Polarisation sowie in futurischen Konstruktionen vor:

*ne vidite li ga?* (= „sehen Sie ihn nicht?“)

*hoću li ga videti?* (= „werde ich ihn sehen?“)

[*vidite li ga?* (= „sehen Sie ihn?“), ungewöhnlich]

Überhaupt scheint man in der modernen serbokroatischen Sprache die S. 30 erwähnten durch *da li* eingeleiteten Konstruktionen zu bevorzugen.

Das serbokroatische Fragemorphem lässt sich an ein Mitglied der Konstitutionsachse anschliessen; die konstitutionelle Frage wird dadurch intensiviert:

**gde li** je proveo noć?

(= „wo wird er die Nacht zugebracht haben?“)

Exempel III: *Slovenisch*:

Im Slovenischen sowie im Serbokroatischen sind die mittels des einfachen, dem Satzverbal nachgestellten *li* realisierten interrogativen Statuskonstruktionen auf dem Rückzug. Sie weichen vor den Fügungen mit vorgestelltem *ali* (s. S. 28), werden aber immer noch verwendet:

*ste se-li potili, ali vas je mrzlica tresla?*

(= „haben Sie geschwitzt, oder verspürten Sie Fieber?“)

*smem-li gospodi z vinom ali pivom postreči?*

(= „darf ich dem Herrn mit Wein oder Bier dienen?“)

*imate-li* že dolgo časa kupčijo z lesom in deskami?  
 (= „betreiben Sie den Holz- und Bretterhandel schon lange?“)

Mit diesen slovenischen Beispielen haben wir schon eine Brücke geschlagen zu den Sprachen, die unserem Untertypus 4.13 angehören.

Exempel IV: *Malgassisch* (Madagaskar):

Im Malgassischen steht das interrogative Statuszeichen *va* unmittelbar nach dem Prädikatskern:

*tonga va ny olona?* (= „sind die Leute angekommen?“)  
*be fotaka va ny lalana?* (= „ist der Weg matschig?“)  
*noana va hianao* (= „bist du hungrig?“)  
*hita mora va kitay hazo?* (= „findet man leicht Brennholz?“)

4.11. Der interrogative Status wird durch ein prägnantes Statusmorphem bezeichnet, das am Ende des Satzes steht.

Exempel I: *Chinesisch*:

Als Zeichen des interrogativen Status fungiert das am Ende des Satzes stehende *ma*:

那些鋼筆好麼?

das-Stück Stahl-Schreibzeug gut „?“  
*nàhsieh kāngpǐ hǎo ma?* (= „ist die Feder (da) gut?“)

他有好書麼?

er hat gut Buch „?“  
*t'ā yú hǎo shū ma?* (= „hat er ein gutes Buch?“)

Mit dem Konstitutionsachsenmitglied 甚 *shém* bildet das Fragemorphem 麼 *ma* eine feste Einheit: 甚麼 *shémma* = „was? (→ „etwas“), „was für (ein)“ (→ „etwas“, einige“).

那是甚麼?

das ist was-„?“  
*nà shì shémma?* (= „was ist das?“)

這些是甚麼筆?

dies(e)-einige sind was-„?“ Feder  
*chèhsieh shì shémma pǐ?* (= „was für Federn sind diese?“)

## 他們不要甚麼。

sie nicht wünschen was  
t'āmen pū yaò **shémma** (= „sie wünschen nichts“)

### Exempel II: *Japanisch*:

Das am Ende des Satzes stehende interrogative Statuszeichen ist *ka* (bzw. *na*, *ne*, siehe unten). Als übercharakterisierendes Element tritt es in konstitutionellen Fragesätzen auf:

わたくしのはなしがわかりますか

*watakushi no hanashi ga wakarimasu ka?*  
(= „können Sie verstehen, was ich sage?“)

もうおいでになりましたか

*mō oide ni narimashita ka?*  
(= „ist er schon gekommen?“)

ネクタイをかってあげましょうか

*nekutai o katte agemashō ka?*  
(= „soll ich dir eine Krawatte kaufen?“)

こんどのきしはなんじですか

*kondo no kisha wa nanji desu ka?*  
(= „wann fährt der nächste Zug?“)

これからどうなさいますか

*kore kara dō nasaimasu ka?*  
(= „was werden Sie jetzt tun?“)

このほんはいくらですか

*kono hon wa ikura desu ka?*  
(= „wieviel kostet dieses Buch?“)



Ein satzabschliessendes *na* oder *ne* impliziert einen responsiven Status der propositionalen Polarisation:

やまださんはちょっと変わったひとですか

*Yamada-san wa chotto kawatta hito desu na?*

(= „Herr Yamada ist eine ein wenig sonderbare Person, nicht wahr?“)

よくできましたね

*yoku dekimashita ne?*

(= „Ihre Mühe hatte Erfolg, nicht wahr?“)

Exempel III: *Vietnamesisch*:

Der interrogative Status ist im Vietnamesischen durch das Statuszeichen *không* bezeichnet:

*lương của ông có đủ sống không?*

(= „genügt Ihr Lohn für den Lebensunterhalt?“)

*ở nhà ông có ra-đi-ô không?*

(= „haben Sie zu Hause ein Rundfunkgerät?“)

*cái bàn này còn thừa không?*

(= „ist dieser Tisch frei?“)

*tất cả đến đây đủ rồi phải không?*

(= „sind alle schon gekommen?“)

*lần này đi Nhật anh có định đem theo nhiều quần áo không?*

(= „ist es deine Absicht, eine ganze Menge Kleider mitzunehmen, wenn du diesmal nach Japan fährst?“)

Die Partikel *à* bezeichnet Befremdung oder Überraschung:

*ông không mệt à?*

(= „sind Sie wirklich nicht müde?“)

*cô bận à?*

(= „haben Sie wirklich viel zu tun?“)

*không còn những chiếc tàu khác nữa à?*

(= „gibt es denn schon wirklich keine Zugverbindungen mehr?“)

Exempel IV: *Siamesisch*:

In der Thaisprache steht das interrogative Statuszeichen – *māj* oder *rj̄* – am Ende des Satzes, nur von dem Höflichkeitswort *khṛáb* (des Mannes) bzw. *kháʔ* (der

Frau) aufgefolgt. Das Statuszeichen *mǎj* kommt nicht in rekursiven Fragesätzen vor. (*ry̋* hat zugleich die Bedeutung „oder“):

ว៉ันนี่คูนอ้งไปหาหมอไ้หมคร้ง

*wanní· khun tǒŋ paj há· mǎ· mǎj khráb?*  
(= „müssen Sie heute zum Arzt gehen?“)

ที่ห้องสมุดวิทยาศาสตร์ของคูนมีที่อ่านหนังสือสบายไ้หมคร้ง

*thí· hōŋsàmuđ wíđthája·sà·d khǒŋ khun mi· thí·à·nnǎŋsǔ· sàba·j mǎj khráb?*  
(= „haben Sie in Ihrer wissenschaftlichen Bibliothek einen angenehmen Platz, wo Sie lesen können?“)

คูนมีบัญชีที่นี้หรือคร้ง

*khun mi· banchi· thí·nǐ· ry̋· khráb?*  
(= „haben Sie hier ein Bankkonto?“)

Exempel V: *Haussa*:

Die Statusfrage endet mit dem Interrogationsmorphem *ne*:

*ba ka chin nama ne?*  
(= „isst du nicht Fleisch?“)

Exempel VI: *Bagirmisch* (Tschad):

Das interrogative Statuszeichen ist *le* (seltener *ma*) oder *laba*; das letztere impliziert einen responsiven Status mit negativem Satzinhalt (= lat. *num*) oder es steht in der Doppelfrage:

*ka kabki pad'ér le?*  
(= „fahren Sie morgen ab?“)

*ka kabki pad'ér laba?*  
(= „Sie fahren doch nicht morgen ab?“)

*bólin' 'at' laba ḡ'ap laba?*  
(= „ist ihre Schürze rot oder weiss?“)

Exempel VII: *Duala* (Kamerun):

Der interrogative Status wird durch das Statuszeichen *ɛ* beendet:

*'bɔlɔ 'bɔ kɔlɔ ɛ?* (= „ist der Einbaum gross?“)  
*ma mende tuŋge kiele ɛ?* (= „wird es (das Schiff) morgen landen?“)

Der Fragesatz im Duala weist keine Frageintonation auf, schliesst aber mit dem mitteltonigen Statuszeichen  $\epsilon$ . ( $\epsilon$  tritt auch in konstitutionellen Fragesätzen als übercharakterisierendes Element auf).

Exempel VIII: *Zulu*:

Im Zulu kann ein interrogativer Status durch das finale Statuszeichen *na*: realisiert werden:

*uqedile na*:? (= „bist du fertig?“)

*ba fikile i:zolo na*:? (= „sind sie gestern angekommen?“)

In einer konstitutionellen Frage tritt *na*: des öfteren als übercharakterisierendes Element auf.

Exempel IX: *Xironga* (Angola):

Das als interrogatives Statuszeichen fungierende begriffliche Neutrum *xana* (vgl. S. 22) kann auch am Ende des Satzes stehen:

*atikwen ledji ku ni mhunu lw'a tibaka ku-xlamba minkancho xana*?

(= „gibt es in dieser Gegend jemanden, der Wäsche waschen kann?“)

*haleno ku ni mhunu lw'a tibaka ku-batla tafula xana*?

(= „gibt es hier jemanden, der einen Tisch zusammentischlern kann?“)

**4.12.** Der interrogative Status ist durch ein Fragesatzmorphem bezeichnet, welches sich durch seine Beweglichkeit im Satze auszeichnet:

Exempel: *Dänisch*:

Das dänische Statuszeichen *mon* verdient es, nochmals gesondert präsentiert zu werden:

- |  |   |
|--|---|
| a) <i>mon han har nogen som helst ide om disse ting?</i> | } (= „ob er irgendeine Vorstellung von diesen Dingen hat?“) |
| b) <i>har mon han nogen som helst ide om disse ting?</i> |   |
| c) <i>har han mon nogen som helst ide om disse ting?</i> |   |
| d) <i>har han nogen som helst ide mon om disse ting?</i> |   |
| e) <i>har han nogen som helst ide om disse ting mon?</i> |   |

b–e haben Inversion. Im Satz b zielt die Frage besonders auf das Subjekt *han*, welches durch Gegensatzdruck ausgezeichnet ist.

d ist nur in der gesprochenen Sprache möglich.

In konstitutionellen Fragesätzen mit dem übercharakterisierenden Element *mon*

ergibt sich ein Unterschied in der Wortstellung, je nachdem ob das Konstitutionsachsenmitglied Subjekt ist oder nicht:

- a) **hvem** har taget min hat? } (= „wer hat (wohl) meinen Hut  
 b) **hvem mon** (der) har taget min hat? } genommen?“)

(Das Konstitutionsachsenmitglied ist Subjekt: in bezug auf die Wortfolge unterscheidet sich b nicht von a, beide haben direkte Wortstellung. Demgegenüber:)

- c) **hvem** er han? / **hvem** er han **mon**? } (= „wer ist er?“, „wer wird er wohl sein?“)  
 d) **hvem mon** han er? }

- e) **hvad** mener han? / **hvad** mener han **mon**? } (= „was meint er (wohl)?“)  
 f) **hvad mon** han mener? }

- g) **hvor** bor han? / **hvor** bor han **mon**? } (= „wo wohnt er?“)  
 h) **hvor mon** han bor? }

(Das Konstitutionsachsenmitglied ist nicht Subjekt: die Sätze c, e und g haben Inversion, die Sätze d, f und h dagegen direkte Wortstellung.)

In den durch *mon* realisierten Fragesätzen des Dänischen ist das besondere Attraktionsvermögen dieses interrogativen Statuszeichens zu beobachten. Gewisse Elemente (*dog*, *aldrig* sowie das rekusative Polarisationszeichen *ikke*) werden vielfach an das Statuszeichen *mon* herangezogen:

**mon ikke** han lader høre fra sig?  
 (= „wird er nicht von sich hören lassen?“)

**mon dog ikke** han lader høre fra sig?  
 (= „wird er nicht von sich hören lassen?“)

**mon dog aldrig** han lader høre fra sig?  
 (= „wird er nie von sich hören lassen?“)

Mit negativer oder ausgeprägt dubitativer Bedeutung wird *mon dog?* als Kurzsatz verwendet:

A: Man siger, at han vil emigrere. – B: **Mon dog?**

(= A: „Man sagt, dass er emigrieren wird“. – B: „Glaubst du wirklich?“, bzw. „das ist kaum zu glauben“)

Neben den fragenden *mon*-Konstruktionen bestehen immer noch die entsprechenden Satzgefüge mit dem etwas schwereren Frageelement *monstro*:

- a) **monstro** han kommer? / kommer han **monstro**? (= „ob er wohl kommen wird?“)  
 b) **monstro** / at han kommer? (= „ob er wohl kommen wird?“)



Von besonderem Belang ist der Umstand, dass unmittelbar nach dem Element *monstro* ein neutral untergeordneter Status folgen kann (b). Diese Konstruktion lässt den ursprünglichen syntaktischen Wert des dänischen *mon* (*monstro*) erkennen: die direkte Wortstellung, in der ein etwaiges Adverbial zwischen das Subjekt und das Verbum finitum interpoliert wird, deutet darauf hin, dass wir es auch nach *mon* mit einem ursprünglichen Gliedsatz zu tun haben. Auch *mon* verrät sich somit als Rest eines übergeordneten Satzes, und die durch *mon* oder *monstro* realisierten Fragesätze sind also dadurch entstanden, dass ein Teil eines übergeordneten Satzes (der das fragende Element enthalten hat) und ein abhängiger Satz zusammengezogen worden sind.

(Vgl. zum dänischen *mon* sowie zum sanskritischen कुविद् *kuvid* im übrigen S. 25–27.)

**4.13.** Der interrogative Status ist durch ein Statusmorphem bezeichnet, das in der Form eines Suffixes hervortritt.

Exempel I: *Finnisch*:

Ein interrogativer Status wird im Finnischen durch das Suffix *-ko/-kö* realisiert, welches sich dem ersten Glied des Fragesatzes angliedert. Gewöhnlich wird das Suffix an das Satzverbal angehängt; wo aber die Frage besonders kräftig auf ein anderes Satzglied zielt, ist dies der Träger des Suffixes:

*tuleeko hän?* (= „kommt er?“)

*hänkö tulee?* (= „kommt er?“)

*näettekö jokea ja punaista tupaa?*

(= „seht ihr den Fluss und das rote Häuschen?“)

Exempel II: *Ungarisch*:

Als Zeichen des interrogativen Status dient im Ungarischen öfters das Suffix *-e*, das sich an das erste Glied des Fragesatzes fügt, und das heisst wiederum an das finite Satzverbal, welches gewöhnlich infolge der Inversion den ersten Platz im Fragestatus einnimmt:

*kaphatok-e szalámit?*

(= „kann ich Salami haben?“)

*vannak-e önöknél tejsarnokok?*

(= „gibt es auch bei Ihnen Milchbars?“)

Wird der Inhalt des Fragestatus besonders betont, z. B. wenn Zweifel ausgedrückt

werden soll, tritt die intensivierende Fragepartikel *vajon* vor die ohnehin mit dem Statuszeichen *-e* versehene Satzkonstruktion:

*vajon tudtok-e szerezni egy harmadik jegyet is?*  
(= „könnt ihr denn wohl auch eine dritte Karte verschaffen?“)

Das zu *úgy* („so“) gehörige Allomorph */ugy/* bildet mit dem interrogativen Statuszeichen *-e* die Figur *ugye*, welche eine Frage einleitet, die einen responsiven Status mit positivem Satzinhalt impliziert:

*ugye holnap eljöttök?* (= „ihr kommt morgen, nicht wahr?“)  
*ugye nem félsz?* (= „du bist wohl ohne Angst?“)

Exempel III: *Malaiisch*:

Mittels des Suffixes *-kah* manifestiert sich im Malaiischen ein interrogativer Status. Das Suffix tritt immer nach dem Satzglied auf, auf das die Frage besonders zielt:

*barukah rumah ini?* (= „ist dieses Haus neu?“)

Exempel IV: *Aranda* (Australien):

Das suffigierete Statuszeichen der Frage ist *-ma*; in konstitutionellen Fragen tritt es als übercharakterisierendes Frageelement auf:

*ñāñama ulbaia era?* (= „ist dies der Bach?“)  
*ñūlama átu' erína 'rāka?* (= „wer sah den Mann?“)

Exempel V: *Quechua*:

Durch die Suffigierung des Statuszeichens *-tšu* an das von der Frage berührte Satzglied kommt in der Quechua-Sprache ein interrogativer Status zustande; *-ka* und *-ri* werden in konstitutionellen Fragesätzen übercharakterisierend verwendet:

*kamurkañkītsu?* (= „ist er gekommen?“)  
*kampas kikiykimantatsū pakarimurkañki?*  
(= „bist du von dir selbst geboren?“)  
*yayantari maypim rikurkañki?*  
(= „wo hast du deinen Vater gesehen?“)

Exempel VI: *Burmesisch*:

Im Burmesischen werden fragende Statusformen mit dem Satzsuffix *-la*: ver-

sehen. Demgegenüber steht in konstitutionellen Fragesätzen das satzabschliessende *-le*: (übercharakterisierend):

### နားလည်သလား

*na: le-dhala:* (= „verstehen Sie?“)

### ဘယ်ဘယ်မှာလား

*be be'hma-la:* (= „ist es auf der linken Seite?“)

### ဘယ်ဘယ်မှာလဲ

*be-be'hma-le:* (= „auf welcher Seite ist es?“)

### ခါဘာလဲ

da *ba-le:* (= „was ist das?“)

Exempel VII: *Tamulisch*:

Der interrogative Status ist durch das Satzsuffix *-ā* bezeichnet:

அந்தப் பையன் பெயர் உங்களுக்குத் தெரியுமா

*andap paiyaN peyar uṅgaḷukkut teriyumā?*

(= „kennen Sie den Namen von diesem Burschen?“)

ஒரு ஊருக்கு ஒரு வழியா

*oru ūrukku oru vaṣiyā?*

(= „führt nur ein Weg in ein Dorf?“)

சாமான் எல்லாம் கீழே இருக்கிறதா

*çāmāN ellām kīṣē irukkiRadā?*

(= „ist das ganze Gepäck unten?“)

Exempel VIII: *Mongolisch*:

Der interrogative Status kommt in der Regel dadurch zustande, dass das satzabschliessende Verbum finitum durch das Suffix *-uu* / *-üü* erweitert wird:

*ta mongyol kele medemüü?*

(= „können Sie Mongolisch sprechen?“)

In einfachen und konverbalen Prädikativsätzen wird das interrogative Statusmorphem in der Schrift vom Prädikat getrennt:

*ta sayin bayimuḡ uu?*

(= „bist du wohl?“ d.h.: „wie geht’s dir?“)

(= *ta sayin uu?*)

*ta sayin yabuḡu bayimuḡ uu?*

(= „Bist du gut reisend?“ d.h.: „hast du eine gute Reise gehabt?“)



## Haupttypus V

Der interrogative Status ist durch eine besondere Satzgliedfügung bezeichnet.

Exempel I: *Chinesisch*:

Ein interrogativer Status kommt im modernen Chinesischen sehr oft dadurch zustande, dass der Prädikatskern einer propositiven Polarisation mit dessen rekusativierten Alternative konfrontiert wird:

你們明白不明白?

„2. Pers.“-„Plur.“ klar-verstehen nicht-klar-verstehen  
*nǐmen míngpái pumingpái?* (= „versteht ihr?“)

你好不好?

du gut nicht-gut?  
*nǐ hǎo pūhao?* (= „Sie gut nicht gut?“ d.h.: „wie geht’s Ihnen?“)

你會說中國話不會?

du weisst sprechen Mittelreich-Sprache nicht-weisst?  
*nǐ huì shuō Chungkuo-huà pūhùi?* (= „können Sie Chinesisch sprechen?“)

他有書沒有?

er hat Buch nicht-hat?  
*tā yǒu shū meiyǒu?* (= „hat er ein Buch?“)

昨天下午他來了沒有?

gestern nachmittag er ge-kommen nicht-vorliegend?  
*tsól’ien hsiàwǔ tā lái le meiyǒu?* (= „ist er gestern nachmittag gekommen?“)

Es ist symptomatisch für die rekusative Alternative in solchen Sätzen, dass sie jeder Spur von Wortton oder sonstiger Betonung entkleidet ist.

Exempel II: *Englisch*:

Im Englischen sind, mit nicht zu unterschätzenden Einschränkungen, gewisse satzeinleitende syntaktische Gliederungen als Indikatoren des interrogativen Status zu werten. Sie lassen sich in zwei Hauptgruppen einteilen:

- 1) Fragesatzgliederungen, die durch eine finite Form vom Hilfsverbum *do* + direkt angeschlossenes Subjekt eingeleitet werden, etwa nach dem folgenden Schema:

finite Form des Auxiliars <i>do</i> (Inversion!)	Subjekt	etwaiges Adverbial bzw. rekusatives Polarisationszeichen	Infinitiv	(. . . .)
--	---------	--	-----------	-----------

z. B.: *do you ever go to the theatre?*                      *do you not believe me?*  
*does he never answer your letters?*                      *do I really have to do it?*  
*did he leave the country before you?*

- 2) entsprechende Satzgliederungen, die durch Umschreibungen mit dem Hilfsverbum *do* in allen Präteritalformen sowie in der 1. und 3. Person Präs. beider Numeri eingeleitet werden und Attraktion des rekusativen Polarisationszeichens aufweisen:

<i>doesn't he want to join the party?</i>	<i>didn't I do my best?</i>
<i>doesn't it seem a bit awkward?</i>	<i>didn't you like it?</i>
<i>doesn't she look ill?</i>	<i>didn't he turn up?</i>
<i>don't they want to stay?</i>	<i>didn't we enjoy ourselves?</i>
<i>don't I look like my mother?</i>	<i>didn't you notice each other?</i>
<i>don't we agree?</i>	<i>didn't they believe you?</i>

Handelt es sich aber um eine derartige Attraktionsgliederung in der zweiten Person Präs., dann ist die Satzgliedfügung als solche kein Kriterium dafür, dass wir es mit einem eindeutigen interrogativen Status zu tun haben:

*don't you let him walk alone in the park (? oder !)*

Dieses syntaktische Gefüge lässt sich sowohl interrogativ als auch affektiv realisieren. Allein die Intonation ist ausschlaggebend für die Deutung des Satzes.<sup>1</sup>

Für propositive, durch finite Formen des Hilfsverbum *do* umschriebene Sätze gelten indessen besondere Regeln. In solchen Sätzen sind die syntaktischen Verhältnisse an sich bisweilen nicht als eindeutiges Fragesatzmerkmal zu betrachten. Des öfteren kommt durch die Inversion ein Ausrufesatz zustande (vor allem, wenn das finite Satzverbal im Präteritum steht):

*they all saw him die and did they enjoy it!*

Die satzeinleitende Inversionsgliederung ist für den englischen Fragestatus typisch. Die Inversion an sich ist aber kein spezifisches Merkmal des interrogativen Status im Englischen. Eine exoptative Inversionskonstruktion wie z. B. *may you always be happy* ist ebensowenig interrogativ wie der invertierte konditionale Status

<sup>1</sup> Vgl. Angus McIntosh & M. A. K. Halliday: *Patterns of Language, Papers in General, Descriptive and Applied Linguistics*, London 1966, sowie M. A. K. Halliday: *The tones of English*, in *Archivum Linguisticum*, 15 (i), 1963.

in *should he come / tell him to give me a ring!* oder *had that been the case / an object to the verb 寫 would have been given.* Oder man betrachte einen Ausrufesatz vom Typus *boy, was I nervous!*, der ähnlicherweise durch Inversion gekennzeichnet ist.

Das Auftreten von spezifischen restriktiven Dispositionalien<sup>1</sup> (*anybody, anything, any, anywhere*) ist für beide Polarisierungen englischer Fragesätze überhaupt sowie des englischen konditionalen Status symptomatisch. (In anderen Satzformen sind diese Dispositionalia der rekusativen Polarisation eigen.)

Mit dem Englischen haben wir grossenteils unseren Haupttypus VI vorweggenommen.

Exempel III: *Französisch:*

Der invertierte interrogative Status *est-ce* + der durch das Merkmal *que* angegebene neutral untergeordnete Status signalisieren einen fragenden Inhalt:

*est-ce / que tu le connais?*

Die Inversionssequenz *est-ce* an sich indiziert aber keine eindeutige Frage (vgl. S. 52).

<sup>1</sup> Zu den restriktiven Dispositionalien (gegenüber den existentiellen) s. Niels Danielsen: *Die negativen unbestimmten Pronominaladjektiva im Alt- und Mittelhochdeutschen*, Zeitschr. f. deutsche Sprache Bd. 24, 1968, S. 104–113.

## Haupttypus VI

Der interrogative Status ist durch Frageintonation + Inversion<sup>1</sup> bezeichnet.

Exempel I: *Französisch*:

Im Französischen bezeichnen gewisse satzeinleitende Sequenzen des öfteren einen interrogativen Status. Es handelt sich hierbei um

- 1) die Hauptsatzeinleitende Gliederung: (etwaiges rekusatives Polarisationszeichen +) (etwaige in die Verbform inkorporierte pronominale bzw. adverbiale Morpheme +) finites Verbal in der dritten Person + [-t-], welches irgendwie in der Schrift angegeben werden muss + persönliches Pronomen der dritten Person:

*est-il danois?*  
*parlaient-elles chinois?*  
*serait-il content | si nous lui donnions tout l'argent?*  
*eût-il fait ceci | si nous ne l'avions pas rejeté?*  
*a-t-il reçu la lettre?*  
*ne lui en parlera-t-il pas?*  
*ne le lui dit-il pas?*

In einem Satz wie *en a-t-il de la chance!* hat das Element *en* einen so ausgeprägt exklamativen Charakter, dass es als Mitglied der Konstitutionsachse gewertet werden muss. Der Satz ist somit kein Status.

- 2) die Gliederung substantivisches Subjekt + 1 (wobei das persönliche Pronomen der dritten Person das substantivische Subjekt wiederaufgreift):

*la jeune femme se rappelait-elle de mon père?*  
*monsieur le directeur n'est-il pas ton oncle?*  
*le grand hanovrien ne lui offusquait-il pas la vue?*  
*le garçon ne l'en porta-t-il?*  
*le père ne le lui a-t-il pas dit?*

- 3) die Gliederung *est-ce*:

a) *n'est-ce pas?*  
b) *est-ce | que tu me comprends?*

Der Typus b (*est-ce* + ein neutral subordinierter Status) ist bekanntlich im Französischen überaus verbreitet.

<sup>1</sup> Unter Inversion verstehen wir die Satztypinterferenz  $\beta Z: \delta X$ . (Vgl. Niels Danielsen: *A First Constitutional Step Towards a Universal Syntax*, in: ZPSK 1973.)



Die drei oben vorgeführten Gliederungen dürfen aber nicht als an sich status-etablierend gelten. Manchmal werden sie verwendet, um einen neutral enuntiativen Ausrufestatus zu realisieren:

*est-il aimable!*  
*cet enfant est-il aimable!*  
*est-ce une cochonnerie!*

Im übrigen tritt die Inversion (Satzverbal ~ persönliches Pronomen als Subjekt) sehr häufig in französischen Fragesätzen auf. Sie ist aber keineswegs als spezifisches Merkmal des interrogativen Status zu werten. Ein exoptativer Status wie z. B. *puissé-je revoir ma patrie!* oder *puissent ces millions de tués et de blessés nous inspirer l'horreur de la guerre!* bzw. ein Ausrufesatz wie *l'ai-je assez dit!* ist genausowenig interrogativ wie der konditionale Status in *n'étaient les hirondelles qui chantent / on n'entendrait rien* oder der ebenfalls invertierte neutral enuntiative Status in *voici l'aveu que j'avais à vous faire / ajouta-t-il.*

Exempel II: *Deutsch:*

Die Inversion kommt überaus häufig in deutschen Statusfragen vor:

*er wird morgen kommen* (neutral enuntiativ)  
*wird er morgen kommen?* (interrogativ)

Die Inversion an sich ist aber kein spezifisches Merkmal des deutschen interrogativen Status<sup>1</sup>. *Kommen Sie morgen* kann ebenso gut ein affektiver Status sein wie ein interrogativer. Ein Ausrufesatz wie *wird der enttäuscht werden!* hat Inversion, ist aber keine Frage. Dasselbe gilt für einen konditionalen Status wie *bleibt er zu Hause / werden sich seine Kinder freuen* (sowie für dessen Apodosis).

Oder man ziehe ein Beispiel wie das folgende heran: Er kann ihn unmöglich in Dresden kennengelernt haben. *Wohnt er doch schon seit 1959 in Mannheim.*

Der Satz *sollen sie nur kommen!* ist ebensowenig fragend wie *laß ich es lieber!* oder: *mag sich der Direktor selbst überzeugen!* bzw. *bleibt die Frage / ob er noch daran interessiert ist* oder *weiss jeder Mensch, wo das ist.*

Exempel III: *Dänisch:*

Der interrogative Status ist im Dänischen ebensowenig wie im Deutschen allein durch die ausserordentlich häufig verwendete Inversion bezeichnet:

*han kommer i morgen* (= „er wird morgen kommen“) (neutral enuntiativ)  
*kommer han i morgen?* (= „wird er morgen kommen?“) (interrogativ)

<sup>1</sup> Zu den übrigen deutschen Satztypen mit Inversion s. Ingerid Dal: *Kurze deutsche Syntax*, Tübingen 1952, S. 179-80.

Ein konditionaler Status manifestiert sich im Dänischen oft in ebenderselben Weise: *giver du efter / er du færdig* (= „wenn du nachgibst, bist du verloren«). Auch ein exoptativer Status wie z. B. *mätte man dog forstå det* (= „möge man es nur verstehen“) weist Inversion auf.

#### Exempel IV: Tschechisch:

Im Tschechischen kommt die Inversion oft in interrogativen Statussätzen vor:

*bratr hledá knihu* (= „(mein) Bruder sucht nach einem Buch?“)  
*hledá bratr knihu?* (= „sucht (dein) Bruder nach einem Buch?“)  
*hledá knihu bratr?* (= „sucht dein Bruder nach einem Buch?“)

In subjektlosen Sätzen findet natürlich keine Inversion statt:

*myslíš často na Prahu?* (= „denkst du oft an Prag?“)  
*ještě mluví o doktoru Čapkovi?* (= „redet er immer noch vom Doktor Čapek?“)

In solchen Fällen kann ein interrogativer Status also *nur* durch eine besondere Frageintonation bezeichnet werden.

Die Inversion an sich ist kein spezifisches Merkmal des interrogativen Status im Tschechischen. Die Inversion kommt sehr oft in neutral enuntiativen Statussätzen vor: *bolí mě hlava* (= „ich habe Kopfschmerzen«), *sestře se nelíbí ten člověk* (= „der Mann gefällt meiner Schwester nicht“), *hrozí myš kočce, ale zdaleka* (= „die Maus droht der Katze, aber von weitem“), *jí příliš často i náš syn Honza* (= „auch unser Sohn Honza isst zu oft“), *padal sníh* (= „es schneite“ usw.

#### Exempel IV: Spanisch:

Der interrogative Status im Spanischen ist ziemlich oft durch Inversion ausgezeichnet, wo diese möglich ist, d. h. in solchen Satzgefügen, die mit einem Subjekt versehen sind:

¿*Habla Usted español?* (= „sprechen Sie Spanisch?“)  
 ¿*Está Barcelona todavía lejos?* (= „ist es noch weit nach Barcelona?“)

Die Inversion an sich ist aber nicht statutetablierend: *fué Cristóbal Colón un marino in extremo ilustrado* ist ein ganz gewöhnlicher Aussagesatz.

#### Exempel V: Neugriechisch:

In einem neugriechischen interrogativen Status kann Inversion auftreten, besonders wenn es sich um eine wuchtige und voll ausgebaute Satzkonstruktion handelt:

ἔχει τὸ βαπόρι τόσα σωσίβια ὅσους καὶ ἐπιβάτες;  
 (= „hat das Schiff so viele Rettungsringe wie Passagiere?“)

Ansonsten sind im Neugriechischen nichtinvertierte Fragestatuskonstruktionen durchaus in der Mehrzahl:

- ἐσύ μένεις κοντά στήν Ὀμόνοια;  
 (= „wohnt du in der Nähe vom Omoniaplatz?“)
- ἡ Μαρία εἶναι ἀδελφή σας;  
 (= „ist Maria Ihre Schwester?“)

Subjektlose interrogative Statussätze sind syntaktisch mit den jeweilig entsprechenden neutral enuntiativen Statuskonstruktionen völlig identisch:

- μπορῶ νά σηκωθῶ τώρα;  
 (= „darf ich jetzt aufstehen?“)
- μένεις ἐκεῖ κοντά;  
 (= „wohnt du hier in der Nähe?“)

Die Inversion an sich ist übrigens im Neugriechischen kein eindeutiges Kriterium dafür, dass wir es mit einem Fragesatz zu tun haben. Inversion kommt auch in neutral enuntiativen Statussätzen vor: ἦταν ἐκεῖ πολλοί ἑκατοντάδες ἀνθρώπων (= „viele Hunderte Menschen waren da«), δὲν ἐβεβαιώθη ἀκόμη ἡ εἶδησις αὐτῆ (= „diese Nachricht ist noch nicht bestätigt worden«), ζητεῖται διδάσκαλος τῆς γαλλικῆς (= „Französischlehrer wird gesucht“), ἐξεροράγη πυρκαϊά (= „eine Feuersbrunst brach aus“).

Exempel V: *Italienisch*:

Der interrogative Status im Italienischen ist nur verhältnismässig selten invertiert:

- Lei parla italiano? = parla Lei italiano? = parla italiano Lei?*  
*era questo il treno di Bologna? = questo era il treno di Bologna?*

In der Regel wird er nur durch eine besondere Frageintonation bezeichnet:

*Siena, Pisa, l'Aquila non meritano forse per la loro bellezza e la loro storia di esser ridorate insieme a tante altre città oggi piu popolose?*

Subjektlosen Sätzen kann keine Inversion widerfahren:

- Scusate dottore: *è possibile preparare l'olio di ricino in modo che non si senta il sapore?*
- Certo. Ma occorre un po' di tempo. *Intanto posso offrirle uno sciroppo?*
- Grazie.

Andreina beve; dopo un minuto il farmacista con un bel sorriso sulle labbra, le domanda:

- Ebbene: *bevendo lo sciroppo non si è accorta di nulla?*

Ein Satz wie *vengono gli altri* weist Inversion auf, ist aber keineswegs fragend. Die Inversion an sich ist somit kein spezifisches Merkmal des interrogativen Status im Italienischen oder sonstwo.

## Haupttypus VII

Der interrogative Status ist allein durch eine besondere Frageintonation bezeichnet.

Exempel I: *Kisuaheli*:

Bemerkenswert ist, dass im Kisuaheli sowie in den meisten Bantusprachen auch bei einer Frage die Wortstellung des neutral enuntiativen Status immer beibehalten wird:

*kisu kimo sandukuni* (= „das Messer ist in dem Kasten“)

*kisu kimo sandukuni?* (= „ist das Messer in dem Kasten?“)

Exempel II: *Mandé (Dyoula)*:

Der interrogative Status ist in diesem westafrikanischen Sprachzustand lediglich durch eine besondere Frageintonation als Frage bezeichnet:

*e ma e me?* (= „verstehst du nicht?“)

*la mi na ñ ga a fò ñi tarha Nanzara dugu, ye tarha m bilasira?*

(= „wenn ich sage, dass ich nach Europa reisen werde, wirst du mich dann begleiten?“)

Exempel III: *Armenisch*:

Im Armenischen wird die Wortfolge des neutral enuntiativen Status auch im interrogativen Status aufrechterhalten:

Գու՞րք նարինջ մը ունի՞ք

*tuk narinč ma unik* (= „ihr habt eine Orange“)

Գու՞րք նարինջ մը ունի՞ք?

*tuk narinč ma unik?* (= „habt ihr eine Orange?“)

Գու՞րք նարինջ մը ունի՞ք?

*tuk narinč ma unik?* (= „habt ihr eine Orange?“)

Գու՞րք նարինջ մը ունի՞ք?

*tuk narinč ma unik?* (= „habt ihr eine Orange?“)



In der Schrift steht das Interrogationszeichen ° über dem finiten Satzverbal bzw. über dem Satzglied, auf das die Frage besonders zielt.

Exempel IV: *Georgisch*:

Der georgische interrogative Status ist in der Regel lediglich dadurch gekennzeichnet, dass das letzte Wort bzw. die letzte Silbe des Satzes stark betont wird, wobei deren Vokal eine beträchtliche Dehnung erfährt. Ohne diese Betonung wäre es unmöglich, einen interrogativen Status von einem entsprechenden neutral enuntiativen zu unterscheiden:

შენია ეს წიგნი. <i>ſenia es ts'igni</i> (= „dieses Buch ist deins“)	შენია ეს წიგნი? <i>ſenia es ts'igni°?</i> (= „ist dieses Buch deins?“)
სახლში ჰამთ თქვენ. <i>saxlſi tſ'amt' t'k'wen</i> (= „Sie essen zu Hause“)	სახლში ჰამთ თქვენ? <i>saxlſi tſ'amt' t'k'wén°?</i> (= „Sie essen zu Hause?“)
შენი კალამია ეს. <i>ſeni k'alamia es</i> (= „das ist deine Feder“)	შენი კალამია ეს? <i>ſeni k'alamia és°?</i> (= „ist das deine Feder?“)

Zielt die Frage auf ein besonderes Satzglied, wird dies jedoch an den Satzanfang gestellt:

ექიმი ხართ თქვენ? <i>ek'imi xart' t'k'wen°?</i> (= „sind Sie Arzt?“)
თქვენ ხართ ექიმი? <i>t'k'wen xart' ek'imi°?</i> (= „sind Sie Arzt?“)
წერილს წერს ის? <i>ts'erils ts'ers is°?</i> (= „schreibt er einen Brief?“)
ის წერს წერილს? <i>is ts'ers ts'erils°?</i> (= „schreibt er einen Brief?“)

Im übrigen ist dieser Haupttypus in einer Unmenge von Sprachen *möglich*, wobei er sich mit höchst unterschiedlicher Frequenz manifestiert.

Mit der Behandlung unseres siebenten Haupttypus wären wir am Ende unserer Erwägungen über die menschliche Frage und ihre sprachlichen Manifestationen. Für den Fall, dass sich jemand irren sollte, indem er die vorliegenden Ausführungen für sprachtypologische Ergüsse und nur für solche hielte, sei es sicherheitshalber sofort unterstrichen, dass es hier nicht a priori um Sprachtypologie geht. Was in diesem Buch auf den ersten trüben Blick wie Sprachtypologie schlechthin aussehen möchte, ist Mittel und nicht Zweck. Zweck unserer Abhandlung ist es gewesen, nochmals anhand der Grundbegriffe Status und Polarität einen kleinen Schritt vorwärts auf dem Weg der konstitutionellen Universalbeschreibung der Sprache zu machen und erneut zu zeigen, wie durch eine solche Analyse manches Komplizierte einfacher und manches Triviale bedeutungsvoll hervortritt. Das letztere mag befremdend klingen, aber in letzter Zeit ist tatsächlich ausser Zweifel gestellt worden, dass es zweierlei Arten von Trivialitäten gibt: solche, die wichtig sind, und solche, die unwichtig sind.<sup>1</sup>

So kann es beispielsweise grenzenlos trivial erscheinen, dass eine deutsche Frage durch Frage-ton ausgezeichnet ist. Zugegeben. Ist es aber ebenso trivial, dass ein eskimoischer Fragesatz durch keinen solchen Frage-ton ausgezeichnet ist? Wohl kaum, es sei denn, man sehe in allem nur das Triviale. Und gewinnt nicht wiederum das deutsche Beispiel an Wucht und Wert, wenn es in diesem grösseren Zusammenhang betrachtet wird? Zumal der deutsche Frage-ton eine ganz anderweitige funktionelle Rolle spielt als etwa der armenische oder unseretwegen der im Kisuaheli vorzufindende, der als einzig mögliches Merkmal der Frage gilt. Oder ist es vielleicht trivial – ist es wirklich trivial, im schlechten Sinne des Wortes, festzustellen, dass ein Fragesatz im Kisuaheli durch Frage-ton ausgezeichnet ist? Ich glaube es nicht.

Wenn man eine Aufgabe wie die vorliegende in Angriff nimmt, ist es eine unsagbare geistige Belohnung, feststellen zu dürfen, dass sich die potentiellen Realisationen der zu behandelnden Erscheinung auf das Minimum sieben (und nicht etwa auf 59 oder 638) beschränken. Jede Wissenschaft ist am Mindestmass ihrer Kategorien zu werten, und sieben ist eine Zahl, über die man sich nicht zu schämen braucht. Das wissen zum Beispiel diejenigen, die das griechische Tempussystem und das polnische Kasus-system aufgestellt haben. Möglich wurde diese unsere Einteilung nur durch die Einführung der Begriffe Status und Polarität. Leichter wurde sie dadurch kaum, die Methode ändert bekanntlich an der Härte der Materie nichts.

Diese Zeilen werden in einer Zeit geschrieben, wo sich die Sprachwissenschaft in einer kolossalen Krise befindet. Jahrzehntlang waren ihre Ausüben unter das Joch eines veruntreuten Strukturalismus gezwängt, dessen Einseitigkeit und Unduldsamkeit keine Grenzen kannte.<sup>2</sup> Jüngst ist der geniale Bannerführer der generativen Trans-

<sup>1</sup> Noam Chomsky: *Language and Mind*, New York 1968 («... the normal use of language is innovative, in the sense that much of what we say in the course of normal language use is entirely new, not a repetition of anything that we have heard before and not even similar in pattern – in any useful sense of the terms »similar« and »pattern« – to sentences or discourse that we have heard in the past. This is a truism, but an important one, often overlooked . . .» (S. 10)).

<sup>2</sup> Vgl. Werner Neumann: „Eine Hierarchie syntaktischer Einheiten“, in: *Probleme der Sprachwissenschaft*, Mouton (The Hague · Paris) 1971, s. 125: „Dieser hier behauptete grundsätzliche Mangel entspricht

formationsgrammatik gegen das powere Saussurisieren gewaltsam ins Feld gezogen, wobei er aber die Sprachwissenschaft zu einem Zweig der Psychologie macht.<sup>1</sup> Unseres Erachtens ist demnächst manches Entmutigende zu erwarten.<sup>2</sup> Die Erfahrungen des letzten halben Jahrhunderts zeigen mit aller Deutlichkeit, wie eine Wissenschaft versiecht, wenn sie in das Metaphysisch-Religiöse entartet. Persönlich möchten wir dem Strukturalismus noch eine Chance geben. Viele Missverständnisse müssen dabei aus der Welt geschafft werden, und der Ausblick muss erheblich, ja radikal erweitert werden.

Die strukturelle Linguistik ringt schon seit Jahren heillos unprofiliert um eine verantwortliche semantische Interpretation.<sup>3</sup> Die Semantik ist sozusagen das schlechte Gewissen des Strukturalismus geworden, mit welchem Epitheton ornans er sich auch schmücken mag. Das Ferdinand de Saussuresche *concept*<sup>4</sup> (anderswo *Inhaltsebene* genannt<sup>5</sup>) wird zugunsten unzähliger Untersuchungen des sprachlichen Ausdrucks fast völlig vernachlässigt. Laut Saussure hat auch der sprachliche Inhalt seine Form, das heisst: weder die Eigenschaften der Inhaltssubstanz noch die der Ausdruckssubstanz sind als solche für das sprachliche Zeichen relevant, sondern es ist ihre

einerseits positivistischer Abstinenz gegenüber theoretischen Überlegungen schlechthin und andererseits einer in der herkömmlichen Philologie verbreiteten intuitionistischen Erkenntnishaltung, die nur zu mangelhafter Klarheit oder zu irrigen Auffassungen über das Funktionieren des Sprachsystems und seiner Elemente sowie über die in ihm bestehenden Relationen zu führen vermag.“ Vgl. Witold Doroszewski: *Studia i szkice językoznawcze*, Warschau 1962, S. 34: „W okresie dwudziestolecia u nas językoznawstwo ogólne nie krzewiło się bujnie, częściowo z powodu ciasnych horyzontów niektórych „empiryków“. Dziś zagadnienia ogólne stanowią front językoznawstwa, które bez pracy nad tymi zagadnieniami traciłoby swoją treść naukową i szanse istotnego postępu.“

<sup>1</sup> Noam Chomsky: *Language and Mind*, New York 1968 (»Thus, at several levels the linguist is involved in the construction of explanatory theories, and at each level there is a clear psychological interpretation for his theoretical and descriptive work. At the level of particular grammar, he is attempting to characterize knowledge of a language, a certain cognitive system that has been developed – unconsciously, of course – by the normal speaker-hearer. At the level of universal grammar, he is trying to establish certain general properties of human intelligence. Linguistics, so characterized, is simply the subfield of psychology that deals with these aspects of mind« (S. 24)).

<sup>2</sup> Vgl. Montague, Daneš, Schmidt, Fourquet, Uhlenbeck, Telegdi, Taube, Herdan, Danielsen (1971, 1972), Helbig, Aarsleff, Winter, Black, Papp, Leira, Henriksen, Larsen, Rischel, Grunig, Collinder u. a. (s. Bibliographie). (So schreibt z. B. R. Montague: »I regard the construction of a theory of truth (. . .) as the basic goal of serious syntax and semantics«. Er verbindet diese programmatische Äusserung mit einem Seitenhieb auf die augenblicklich herrschende Linguistik, indem er fortfährt: »and the developments emanating from the Massachusetts Institute of Technology offer little promise towards that end«). – S. auch Engel; Schauwecker und Coseriu a. a. O.

<sup>3</sup> Noam Chomsky: *Topics in the Theory of Generative Grammar*, Mouton (den Haag/Paris) 1969, S. 56: *The notion 'semantic interpretation of a sentence' remains in rather primitive state, for the moment* (s. James D. McCawley: *The Role of Semantics in a Grammar*, in: *Universals in Linguistic Theory*, ed. by Emmon Bach/Robert T. Harms, London · New York · Sydney · Toronto 1970; George Lakoff: *On generative Semantics*, Mimeo, University of Michigan; J. J. Katz–J. A. Fodor: „*The Structure of a Semantic Theory*“, in: *The Structure of Language*, Englewood Cliffs 1964 (s. 479–518); Ю. Д. Апресян: *Современные методы изучения значений и некоторые проблемы структурной лингвистики*, in: *Проблемы структурной лингвистики*, Moskau 1963, s. 102ff; Ю. Д. Апресян: *Дистрибутивный анализ значений и структурные семантические поля*, in: *Лексик. Сборник*, Вып. V., Moskau, S. 60ff; Ю. Д. Апресян: *Опыт описания значений глаголов по синтаксическим признакам (типам управления)*, in: *Вопросы языкознания* 5/1965 s. 51 ff.; Leo Weisgerber: *Das Menschheitsgesetz der Sprache als Grundlage der Sprachwissenschaft*, Heidelberg 1964; G. Klaus: *Semiotik und Erkenntnistheorie*, Berlin 1963; Horst Geckeler: *Strukturelle Semantik und Wortfeldtheorie*, München 1971.

<sup>4</sup> Ferdinand de Saussure: *Cours de linguistique générale*, 5. Ausg., Paris 1962. (»La linguistique travaille donc sur le terrain limitrophe où les éléments des deux ordres se combinent; cette combinaison produit une forme, non une substance«, vgl. S. 157).

<sup>5</sup> Louis Hjelmslev: *Omkring sprogleoriens grundlæggelse*, Kopenhagen 1943.



Kombination, die eine *Form* hervorruft, und diese Form ist wiederum die *Sprache*, die der Gegenstand der Linguistik ist. Diese Form zu analysieren muss die erste und vornehmste Aufgabe der Sprachwissenschaft sein. Die Form des Inhalts (die strukturierte Inhaltssubstanz) spiegelt sich im sprachlichen Ausdruck ab, nicht umgekehrt.<sup>1</sup> Die innere Form und sie allein ist es, die den Taubstummen intellektuell vom Papageien unterscheidet. Jede Analyse, die von einer Untersuchung des sprachlichen Ausdrucks und *nur* von ihm ausgeht, darf sich nicht vormachen, auf diesem Wege eines Tages semantische Visionen zu bekommen und so »auch die Inhaltsebene in die Untersuchung mit einzubeziehen«: der ewige unerfüllte Traum des Strukturalisten, der in der Phonetik oder in der formalen Syntax steckenblieb. Der Gegenstand der Sprachwissenschaft ist *die Sprache*.

Diese einleuchtende Tatsache scheint man allzu oft zu vergessen, und was Wissenschaft sein sollte, wird verdummendes Gesellschaftsspiel für dogmatische Logistiker.<sup>2</sup> Jedes ernst zu nehmende wissenschaftliche Objekt will an der Wurzel gefasst werden.<sup>3</sup> Dies tut weh und kostet Mühe, wie jede Errungenschaft der Menschheit. Wer das Meer erforschen will, der gehe in die Tiefe, auch wenn die Oberfläche noch so schön in der Sonne glitzert.

Es ist hohe Zeit, dass die Sprachwissenschaft sich anders besinnt. Neue Wege müssen eingeschlagen werden, die uns das Tauchen ermöglichen.<sup>4</sup> Die Erforschung von der menschlichen Denkform, nicht als Ausfluss einer blossen Ausdrucks- und Mitteilungsform,<sup>5</sup> sondern eher als unmittelbar integrierten Teil des sonderbar monophyletischen und *uno actu* generierenden Mechanismus *Sprache des homo sapiens*, scheint ein fahrbarer Weg aus den Mißständen zu sein.<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Vgl. Niels Danielsen: *Zur definierten Aussage*, Oriens Vol. 20, Brill/Leiden 1967 (besonders S. 175, Fussnote); Noam Chomsky: *Language and Mind*, 1968.

<sup>2</sup> wo nicht die reine Logik die Oberhand gewinnt, s. z. B. R. Freundlich: *Sprachtheorie*, Springer-Verlag Wien/New York 1970. (In diesem Buch wird der Versuch unternommen, Grundbegriffe und Methoden zur Erfassung der syntaktischen und semantischen Struktur der deutschen Sprache im Hinblick auf ihre Darstellungsfunktion zu entwickeln und in ihrer Anwendung zu erproben. Entstanden ist dieser Versuch nicht aus einem ursprünglichen und unmittelbaren Interesse an der Sprache selbst, sondern aus der Notwendigkeit, dieses wundersame Instrument »Sprache«, das beliebiger Ungenauigkeit wie beliebiger Exaktheit fähig ist, möglichst genau zu kennen, wenn man es im Dienste der Philosophie als Wissenschaft mit Erfolg anwenden will (vgl. S. V).)

<sup>3</sup> Dass sprachliche Operationen intuitiver Art als unnötig gewagt anzusehen sind, wurde schon anderswo mit aller Deutlichkeit hervorgehoben. (S. Niels Danielsen: „Ahd. *skepfen*, *heffen* und *swerien*“, in: *Studia Neophilologica*, Vol. XXXIX, No. 2, 1967, sowie meinen Artikel „Das generative Abenteuer“.)

<sup>4</sup> Die neuere generative Grammatik schliesst auch die semantische Substanz in sich ein, begreift sie jedoch auf objektiv-formale Weise: alles vollzieht sich auf der Wasseroberfläche und hat den Charakter von Gerrisoperationen (s. Gerhard Helbig: *Die Transformationslehre bei Harris und Chomsky*, in: *Probleme der Sprachwissenschaft, Beiträge zur Linguistik, Janua Linguarum, Series Minor*, 118, Mouton (den Haag–Paris) 1971 (S. 56–95), sowie S. Šaumjan 1961/62 und 1971.)

<sup>5</sup> Hans Glinz: *Die innere Form des Deutschen*, Bern 1952 (S. 19).

<sup>6</sup> Vgl. Niels Danielsen: *Status und Polarität im Gotischen – im Lichte des Kymrischen dargestellt*, Odense University Studies in Linguistics Vol. 2, Odense 1968; Niels Danielsen: *Zum Wesen des Konditionalsatzes, nicht zuletzt im Indoeuropäischen*, Odense University Studies in Linguistics Vol. 1, Odense 1968; Niels Danielsen: *Die Relativa im Neuhochdeutschen – und anderswo. Eine Vorstudie zu einer konstitutionellen Sprachtheorie*, in: *Språkliga Bidrag* Vol. 6, N:r 27, Lund 1972 (Sonderdruck) und in: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung*, Heft 1/73, Berlin 1973; Niels Danielsen: *Zu den Nucleuskonstruktionen in der menschlichen Sprache. Vorbemerkungen zu einer Semasiosyntax*, in: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung*, Berlin 1973; Niels Danielsen: *A First Constitutional Step Towards a Universal Syntax*, *ibid.* 1973.



BIBLIOGRAPHIE ZU DEN EINZELNEN IN DIESEM BUCHE  
BEHANDELTEN SPRACHEN

*Albanisch:*

- Maximilian Lambertz: »Albanisches Lesebuch«, Leipzig 1948.  
Nelo Drizari: »Spoken and Written Albanian«, New York 1947.

*Arabisch:*

- W. Wright: »A Grammar of the Arabic Language«, London 1874.  
A. A. Ковалев/Г. Щ. Шарбатов: »Учебник арабского языка«, Moskau 1960.  
Daud Abdo: »A Course in Modern Standard Arabic«, Beirut 1962.

*Aranda:*

- T. G. H. Strehlow: »Aranda Phonetics and Grammar«, The Oceania Monographs, No. 7, Sydney (reprinted from *Oceania*, March 1942, Vol. XII, No. 3).

*Armenisch:*

- Stephan Kanajeanz/Franz Nikolaus Finck: »Lehrbuch der neuostarmenischen Literatursprache«, Marburg 1902.  
Kevork H. Gulian: »Elementary Modern Armenian Grammar«, New York (Library of Congress Catalog Card No. 54-11490).

*Aztekisch:*

- Jacob Schœmbs: »Aztekische Schriftsprache«, Heidelberg 1949.

*Bagirmisch:*

- H. Gaden: »Essai de grammaire de la langue baguirmienne«, Paris 1909.

*Baskisch:*

- Abbé Arotçarena: »Grammaire basque«, Bayonne 1951.  
Dom J.-B. Harymbat et Dom Blaise Pons: »Méthode basque« (Éditions Ezkila), Urt (1960?)  
Pierre Lafitte: »Grammaire basque«, Bayonne 1962.

*Berberisch:*

- E. Laoust: »Cours de Berbère marocain« (Dialecte du Maroc central), Paris 1939.

*Bretonisch:*

- Roparz Hemon: »Grammaire bretonne«, Al Liamm 1958.  
F. Vallée: »La langue bretonne«, Saint-Brieuc 1918.  
V. Sèité-L. Stéphan: »Deskom brezoneg«, Brest 1957.

*Bulgarisch:*

- Franciszek Sławski: »Grammatyka języka bułgarskiego«, Warschau 1962.  
József Bödey/Teréz Nagypál: »Bolgár nyelvkönyv«, Budapest 1963.  
Albert Bates Lord: »Beginning Bulgarian«, 's-Gravenhage 1962.

*Burmesisch:*

- William S. Cornyn and D. Haigh Roop: »Beginning Burmese«, Yale University Press 1968.

*Chinalug:*

Ю. Д. Дешериев: »Грамматика хиналугского языка«, Издательство Академии Наук СССР, Moskau 1959.

*Chinesisch:*

Yuen Ren Chao: »Mandarin Primer«, Harvard University Press, Cambridge 1961.

Shau Wing Chan: »Elementary Chinese«, Stanford University Press, Stanford 1951.

*Dänisch:*

Paul Diderichsen: »Elementær dansk grammatik«, Kopenhagen 1957.

Aage Hansen: »Indledning til nydansk grammatik«, Kopenhagen 1938.

Mar. Kristensen: »Folkemål og sproghistorie«, Kopenhagen 1933.

*Deutsch:*

Ingerid Dal: »Kurze deutsche Syntax«, Tübingen 1952.

O. Erdmann: »Grundzüge der deutschen Syntax«, Stuttgart 1886–1898.

H. Wunderlich und H. Reis: »Der deutsche Satzbau«, Stuttgart und Berlin 1924 und 1925.

Otto Behagel: »Deutsche Syntax«, Heidelberg 1923–1932.

*Duala:*

J. Ittmann: »Grammatik des Duala«, Berlin 1939.

Carl Meinhof: »Grundzüge einer vergleichenden Grammatik der Bantusprachen«, 12. Aufl., Hamburg 1948.

*Englisch:*

Otto Jespersen: »A Modern English Grammar on Historical Principles«, London und Kopenhagen 1940 ff.

Otto Jespersen: »Essentials of English Grammar«, 16. Aufl., London 1962.

M. A. K. Halliday: »The Tones of English«, in Archivum Linguisticum, 15 (i), 1963.

Hans Hartvigson: »On the Intonation and Position of the So-Called Sentence Modifiers in Present-Day English«, Odense University Press, Odense 1969.

*Eskimoisch:*

P. H. Sørensen: »100 Timer i Grønlandsk, en Lærebog i det grønlandske Sprog«, Kopenhagen 1900.

*Estnisch:*

Arthur Hamann: »Lärobok i estniska«, Uppsala 1962.

Heinrich Niggol: »Lehrbuch der estnischen Sprache«, Dorpat 1918.

*Finnisch:*

Lauri Hakulinen: »Suomen kielen rakenne ja kehitys«, Helsinki 1961.

István Papp: »Finn nyelvkönyv«, Budapest 1964.

Robert Englund und Werner Wolf: »Finnische Sprachlehre«, Heidelberg 1960 (2. Aufl.).

*Französisch:*

Maurice Grevisse: »Le Bon Usage«, Paris 1959.

R. Le Bidois: »L'inversion du sujet dans la prose contemporaine, étudiée plus spécialement dans l'œuvre de M. Proust«, Paris 1952.

A. Blinkenberg: »L'Ordre des Mots en français moderne«, Kopenhagen 1928 und 1933.

W. v. Wartburg/P. Zumthor: »Précis de Syntaxe du Français contemporain«, Bern 1958.

C. de Boer: »Syntaxe du Français moderne«, Leiden 1954 (2. Aufl.).

*Georgisch:*

Kita Tschenkéli: »Einführung in die georgische Sprache«, Zürich 1958.

В. Г. Цулейскири, П. Г. Чанишвили: »Самоучитель грузинского языка«, Tiflis 1960.

*Gotisch:*

- Niels Danielsen: »Status und Polarität im Gotischen – im Lichte des Kymrischen dargestellt«, Odense University Studies in Linguistics Vol. 1, Odense 1968.  
 Stamm-Heyne's ULFILAS oder die uns erhaltenen Denkmäler der gotischen Sprache (Text, Grammatik, Wörterbuch neu hrsg. von Ferdinand Wrede), Paderborn 1920.  
 Wolfgang Krause: »Handbuch des Gotischen«, München 1963.  
 Wilh. Braune und Ernst A. Ebbinghaus: »Gotische Grammatik« (16. Aufl.), Tübingen 1961.

*Griechisch:*

- »Griechische Grammatik« (II. Teil), *Satzlehre* von Dr. Hans Lindemann, *Dialektgrammatik* und *Metrik* von Dr. Hans Färber, München 1957.  
 »Griechisches Übungsbuch« (I. Teil), *Laut- und Formenlehre* von Hans Zinsmeister, II. Teil: *Formenlehre* von Dr. Alfons Frank und Erich Freund, München 1958.  
 W. W. Goodwin: »Syntax of the Moods and Tenses of the Greek Verb«, New York 1965.

*Haussa:*

- R. C. Abraham: »The Language of the Hausa People«, University of London Press, London 1959.  
 F. W. Taylor: »A Practical Hausa Grammar«, Oxford University Press, London 1949.

*Hebräisch:*

- J. Weingreen: »A Practical Grammar for Classical Hebrew«, Oxford 1939.  
 Johs. Pedersen: »Hebræisk Grammatik«, Kopenhagen 1950.

*Irish:*

- Tomás ó Domhnalláin: »Buntús Cainte«, Baile Átha Cliath 1967.  
 Myles Dillon & Donncha ó Cróinín: »Teach Yourself Irish«, London 1961.

*Italienisch:*

- Robert A. Hall: »Descriptive Italian Grammar«, Cornell University Press, Ithaca, New York 1948.

*Japanisch:*

- Serge Eliséeff, Edwin O. Reischauer and Takehiko Yoshihashi: »Elementary Japanese for College Students«, Harvard University Press 1963.  
 Oreste Vaccari: »Complete Course of Japanese Conversation-Grammar«, New York 1953.

*Joruba:*

- Ida C. Ward: »An Introduction to the Yoruba Language«, Cambridge 1952.

*Kiswaheli:*

- A. Seidel: »Suaheli Konversations-Grammatik«, Heidelberg 1941.  
 E. O. Ashton: »Swahili Grammar«, London, New York, Toronto 1947.  
 D. V. Perrott: »Teach Yourself Swahili«, English Universities Press, London 1951.

*Kymrisch:*

- Niels Danielsen: »Status und Polarität im Gotischen – im Lichte des Kymrischen dargestellt« (Odense University Studies in Linguistics Vol. 1), Odense 1968.  
 Stephen J. Williams: »Elfennau Gramadeg Cymraeg«, Gwasg Prifysgol Cymru, Cardiff 1959.  
 Melville Richards: »Cystrawen Y Frawddeg Gymraeg«, Cardiff 1938.

*Latein:*

- Johan Nicolai Madvig: »Latinsk Ordfoiningslære«, Kopenhagen 1962.  
 Toma Vasilescu/N. I. Barbu: »Grammatica limbii latine«, Bukarest 1961.  
 Hans Rubenbauer und J. B. Hofmann: »Lateinische Grammatik auf sprachwissenschaftlicher Grundlage«, München/Berlin 1929.  
 Franz Blatt: »Latinsk syntaks i hovedtræk«, Kopenhagen 1946.

*Lettisch:*

E. Turkina: »Latviešu-Angļu Vārdnīca«, Riga 1963.

*Litauisch:*

I. Karsavina/S. Kairiūkštys: »Lietuvių-prancūzų kalbų žodynas«, Vilnius 1962.

A. Senn: »Litauische Sprachlehre«, Heidelberg 1929.

Jan Otrębski: »Grammatyka języka litewskiego«, Warschau 1958 ff.

*Malaiisch:*

E. Pino: »Bahasa Indonesia«, Djakarta/Groningen 1954.

M. B. Lewis: »Teach Yourself Malay«, English Universities Press, London 1947.

*Malgassisch:*

Jacques Faublée: »Introduction au Malgache«, Paris 1946.

*Mandé:*

Maurice Delafosse: »Essai de manuel pratique de la langue mandé ou mandingue«, Paris 1901.

*Mongolisch:*

Nicholas Poppe: »Grammar of Written Mongolian«, Wiesbaden 1954.

Kaare Grønbech and John R. Krueger: »An Introduction to Classical (Literary) Mongolian«, Wiesbaden 1955.

*Neugriechisch:*

K. Petraris: »Neugriechische Konversations-Grammatik«, Heidelberg 1895.

Maria Moser-Philtsov: »Lehrbuch der neugriechischen Volkssprache«, München 1966.

Σαπφὸ Μαυροῦλια, »Τὰ Νέα Ἑλληνικά γιὰ Ξενόγλωσσους«, Athen 1965.

Σοφίας Κοκολάκι – Ζωῆς Κωτοῦλα »Ἡ νεοελληνική σύνταξη σὲ ἀπλὰ μαθήματα«, Athen 1965.

*Polnisch:*

Zenon Klemensiewicz: »Podstawowe wiadomości z gramatyki języka polskiego«, Warschau 1962.

Danuta Wasilewska/Stanisław Karolak: »Учебник польского языка«, Warschau 1958.

B. Bartnicka-Dąbkowska/M. Jaworski/R. Sinielnikoff: »Gramatyka opisowa języka polskiego« (pod redakcją W. Doroszewskiego i B. Wiczorkiewicz), Warschau 1961.

*Quechua:*

J. J. von Tschudi: »Organismus der Khetšua-Sprache«, Leipzig 1884.

Fr. Santiago Raurich: »Elementos de Gramática Quechua ó del idioma de los Incas«, Sucre 1901.

*Rumänisch:*

Grigore Nandriș: »Colloquial Rumanian«, London 1945.

Ana Cartianu, Leon Levițchi, Virgil Ștefănescu-Drăgănești: »A Course in Modern Rumanian«, Bukarest 1958.

*Russisch:*

E. Tauscher, E. G. Kirschbaum: »Grammatik der russischen Sprache«, Berlin 1958.

Anna H. Semeonoff: »A New Russian Grammar«, London 1946 (5. Ausg.).

K. A. Paffen: »Die Hauptregeln der russischen Grammatik«, Halle (Saale) 1958.



*Sanskrit:*

- Charles Rockwell Lanman: »A Sanskrit Reader«, Harvard University Press, Cambridge Mass. 1959.  
 William Dwight Whitney: »Sanskrit Grammar«, Cambridge Mass. 1950.  
 Arthur Anthony MacDonnell: »A Vedic Reader for Students«, Oxford University Press, Madras 1960.

*Schottisch-Gälisch:*

- Carl Hj. Borgstrøm: »The Dialect of Barra in the Outer Hebrides«, Norsk Tidsskrift for Sprogvidenskap VIII, Oslo 1937.  
 Magne Oftedal: »The Gaelic of Leurbost, Isle of Lewis«, Norsk Tidsskrift for Sprogvidenskap Suppl. Bd. IV, Oslo 1956.

*Serbokroatisch:*

- Alois Schmaus: »Lehrbuch der serbokroatischen Sprache«, München 1961.  
 Vilim Frančić: »Gramatyka opisowa języka serbo-chorwackiego«, Warschau 1963.

*Siamesisch:*

- Mary R. Haas and Heng R. Subhanka: »Spoken Thai«, Linguistic Society of America, Henry Holt & Co., 1945.

*Slovenisch:*

- Carl Josef Pečnik: »Praktisches Lehrbuch der slovenischen Sprache«, Wien/Pest/Leipzig 1899.

*Spanisch:*

- Marathon Montrose Ramsey: »A Textbook of Modern Spanish«, New York 1960.

*Tamulisch:*

- Pierre Meile: »Introduction au Tamoul«, Paris 1945.  
 A. H. Arden: »A Progressive Grammar of Common Tamil«, Madras 1934.

*Tschechisch:*

- William E. Harkins: »A Modern Czech Grammar«, Columbia University, New York 1953.  
 Marie Maschner: »Tschechische Konversations-Grammatik«, Heidelberg 1924.

*Türkisch:*

- Herbert Jansky: »Lehrbuch der türkischen Sprache«, Wiesbaden 1955.  
 Lloyd B. Swift: »A Reference Grammar of Modern Turkish«, Indiana University Publications, Uralic and Altaic Series Vol. 19, 1963.  
 Tahir Nejat Gencan: »Türkçe öğreniyorum«, Istanbul 1964.

*Ungarisch:*

- Zoltán Bánhidi/Zoltán Jókay/Dénes Szabó: »Lehrbuch der ungarischen Sprache«, Budapest 1964.  
 Eugeniusz Mroczo: »Język węgierski dla samouków«, Warschau 1960.

*Vietnamesisch:*

- Nguyen-Dinh-Hoa: »Speak Vietnamese«, Tokyo 1966.  
 Nguyen-Dinh-Hoa: »Read Vietnamese«, Tokyo 1966.

*Xironga:*

- José Luís Quintão: »Gramática de Xironga (Landim)«, Lissabon 1951.

*Zulu:*

- Clement M. Doke: »Text-Book of Zulu Grammar«, Cape Town 1954.

## ALLGEMEINE BIBLIOGRAPHIE

- H. AARSLEFF: *The History of Linguistics and Professor Chomsky*, in: *Language* 46 (1970).
- Ю. Д. Апресян: *Современные методы изучения значений и некоторые проблемы структурной лингвистики*, in: *Проблемы структурной лингвистики*, Moskau 1963.
- Ю. Д. Апресян: *Дистрибутивный анализ значений и структурные семантические поля*, in: *Лексик. Сборник*, вып. V., Moskau 1962.
- Ю. Д. Апресян: *Опыт описания значений глаголов по их синтаксическим признакам (типам управления)*, in: *Вопросы языкознания* 5/1965.
- MAX BLACK: *Comment*, in: *Explanation in the Behavioural Sciences*, ed. by Robert Borger and Frank Cioffi, Cambridge 1970.
- VIGGO BRØNDAL: *Ordklasserne*, Kopenhagen 1928.
- NOAM CHOMSKY: *Language and Mind*, New York/Chicago/San Francisco/Atlanta 1968.
- NOAM CHOMSKY: *Topics in the Theory of Generative Grammar*, Mouton (den Haag/Paris) 1969.
- MARCUS TULLIUS CICERO: *Opera* (Gesammelte Werke, von F. A. Nobbe . . . . . herausgegeben, Leipzig 1850).
- BJÖRN COLLINDER: *Noam Chomsky und die generative Grammatik (Eine kritische Betrachtung)*, Acta Universitatis Upsaliensis (Acta Societatis Linguisticae Upsaliensis, Nova Series 2:1) Uppsala 1970.
- EUGENIO COSERIU: *Sprache. Strukturen und Funktionen*, in: *Tübinger Beiträge zur Linguistik*, Bd. 2, Tübingen 1970.
- EUGENIO COSERIU: *Les universaux linguistiques (et les autres)*, in: *Proceedings of the XIth Congress of Linguists*, Bologna 1972 (im Druck).
- INGERID DAL: *Kurze deutsche Syntax*, Tübingen 1952.
- F. DANEŠ: *A Three-Level-Approach to Syntax*, in: *Travaux Linguistiques de Prague* 1, Prag 1966 (S. 225 ff.).
- NIELS DANIELSEN: *Zur definierten Aussage*, Oriens Vol. 20, Brill/Leiden 1967.
- NIELS DANIELSEN: *Die negativen unbestimmten Pronominaladjektiva im Alt- und Mittelhochdeutschen*, *Zeitschr. f. deutsche Sprache* Bd. 24, 1968.
- NIELS DANIELSEN: "Ahd. skepfen, heffen und swerien", in: *Studia Neophilologica*, Vol. XXXIX, No. 2, 1968 (S. 281–83).
- NIELS DANIELSEN: *Zum Wesen des Konditionalsatzes, nicht zuletzt im Indoeuropäischen*, Odense University Series in Linguistics Vol. I, Odense 1968 (mit Bibliographie).
- NIELS DANIELSEN: *Status und Polarität im Gotischen, im Lichte des Kymrischen dargestellt*, Odense 1968.
- NIELS DANIELSEN: *Esquisse de la Constitution d'une Nouvelle Linguistique*, 1973.
- NIELS DANIELSEN: *Das generative Abenteuer*, in: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung*, Heft 4/72, Berlin 1972; zugleich als Sonderdruck erschienen in: *Språkliga Bidrag*, Vol. 6, No. 26, Lund 1971.
- NIELS DANIELSEN: *Die Relativa im Neuhochdeutschen – und anderswo, Eine Vorstudie zu einer konstitutionellen Sprachtheorie*, in: *Språkliga Bidrag* 1972 (Sonderdruck); in: *ZPSK* 1973.
- NIELS DANIELSEN: *Apologie der Oberflächenstruktur*, in: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung*, Heft 1/73, Berlin 1972.
- NIELS DANIELSEN: *Zu den Nucleuskonstruktionen in der menschlichen Sprache. Vorbemerkungen zu einer Semasiosyntax*, in: *ZPSK* 1973.
- NIELS DANIELSEN: *A First Constitutional Step Towards a Universal Syntax*, in: *ZPSK* (1973).

- PAUL DIDERICHSEN: *Elementær dansk grammatik*, 2. teilweise umgearbeitete Ausgabe, Kopenhagen 1957.
- WITOLD DOROSZEWSKI: *Studia i szkice językoznawcze*, Warschau 1962.
- JEFFREY ELLIS: *Towards General Comparative Linguistics*, Mouton (London – den Haag – Paris) 1966.
- ULRICH ENGEL: *Thesen zur Syntax*, Biuletyn Fonograficzny XII, 1971.
- JEAN FOURQUET / BLANCHE GRUNIG: *Valenz und Struktur*, in: Beiträge zur Valenztheorie, hrsg. von Gerhard Helbig, Mouton (The Hague/Paris) 1971 (S. 11–16).
- R. FREUNDLICH: *Sprachtheorie*, Springer-Verlag, Wien/New York 1970.
- HORST GECKELER: *Strukturelle Semantik und Wortfeldtheorie*, München 1971.
- HANS GLINZ: *Die innere Form des Deutschen*, Bern 1952, Bern/München 1961.
- BLANCHE GRUNIG: *Les théories transformationnelles. Exposé critique*, in: La Linguistique (1965) H. 2, S. 1–24; (1966) H. 1, S. 31–101.
- M. A. K. HALLIDAY: *The Tones of English*, in: Archivum Linguisticum, 15 (i), 1963.
- L. L. HAMMERICH: *Indledning til tysk grammatik*, Kopenhagen 1935 (s. 4. kapitel: Sideordning, Underordning, Prädikation).
- WERNER HEISENBERG: *Der Teil und das Ganze, Gespräche im Umkreis der Atomphysik*, München 1961.
- GERHARD HELBIG: *Valenz, Tiefenstruktur und Semantik*, in: Glottodidactica (Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu) vol. III/IV (1969) (S. 11–46).
- GERHARD HELBIG: *Zur Theorie der Satzmodelle*, in: Biuletyn Fonograficzny (Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk, Wydział Filologiczno-filozoficzny, Komisja Językoznawcza), XI (1971), Poznań 1971 (S. 51–71).
- GERHARD HELBIG: *Die Transformationslehre bei Harris und Chomsky*, in: Probleme der Sprachwissenschaft, Beiträge zur Linguistik, Janua Linguarum, Series Minor, 118, Mouton (den Haag – Paris) 1971.
- GERHARD HELBIG: *Zu einigen Spezialproblemen der Valenztheorie*, Arbeitsmaterial Nr. 7, Forschungskollektiv Fachsprachen und Sprachunterricht (Sektion Sprach- und Literaturwissenschaft, Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg), Halle 1971.
- POUL BENNY HENRIKSEN: *En undersøgelse af modusforhold i klassisk (især ciceroniansk) latin med udgangspunkt i den transformationelle generative grammatik*, Universität Odense 1972.
- G. HERDAN: *The Calculus of Linguistic Observations*, Mouton & Co., The Hague 1962.
- G. HERDAN: *La lessicalità e il suo riflesso statistico*, Lingua e stile, Vol. I, No. 2, Bologna 1966.
- G. HERDAN: *The advanced theory of language as choice and chance*, Springer Verlag, Berlin-Heidelberg-New York 1966 (pp. 444/45).
- G. HERDAN: *The crisis in modern general linguistics*, La Linguistique, Paris 1967, 1, pp. 27–37.
- G. HERDAN: *Götzendämmerung at M. I. T.*, in: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung, Bd. 21, Berlin 1968 (S. 223–231).
- LOUIS HJELMSLEV: *Omkring sprogteoriens grundlæggelse*, Kopenhagen 1943.
- EDUARD HERMANN: *Probleme der Frage (I–II)*. Aus den Nachrichten der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Göttingen 1942.
- J. J. KATZ – J. A. FODOR: *«The Structure of a Semantic Theory»*, in: The Structure of Language, Englewood Cliffs 1964 (s. 479–518).
- G. KLAUS: *Semiotik und Erkenntnistheorie*, Berlin 1963.
- П. В. КОПНИН: *Природа суждения и формы выражения его в языке*. Сборник «Мышление и язык», Госполитиздат, Москва 1957.
- GEORGE LAKOFF: *On generative Semantics*, in: Semantics. An Interdisciplinary Reader in Philosophy, Linguistics, Anthropology and Psychology (eds. Steinberg and Jakobovits), London 1969.
- SVEND ERIK LARSEN: *Begrebet "grammatisk kategori" hos Viggo Brøndal* (Preisaufgabe), Universität Odense 1972.



- V. LEIRA: *Et forsvar for overflatestrukturen*, in: *Språk og språkundervisning*, 3 (Oslo) 1970.
- JAMES D. McCAWLEY: *The Role of Semantics in a Grammar*, in: *Universals in Linguistic Theory*, ed. by Emmon Bach / Robert T. Harms, London · New York · Sydney · Toronto 1970.
- ANGUS McINTOSCH & M. A. K. HALLIDAY: *Patterns of Language, Papers in General, Descriptive and Applied Linguistics*, London 1966.
- CARL MEINHOF: *Grundzüge einer vergleichenden Grammatik der Bantusprachen*, 2. Auflage, Hamburg 1948.
- RICHARD MONTAGUE: *English as a Formal Language*, in: B. Visentini: *Linguaggi nella società*, Milano 1970.
- WERNER NEUMANN: »Eine Hierarchie syntaktischer Einheiten«, in: *Probleme der Sprachwissenschaft*, Mouton (The Hague · Paris) 1971.
- EUGENE A. NIDA: *Morphology. The Descriptive Analysis of Words*, Ann Arbor, The University of Michigan Press 1963.
- М. Н. Петерсон: *О вопросах*. Журн. «Русский язык в школе», No. 2, Moskau, 1940.
- П. С. Попов: *Суждение и предположение*. Сборник «Вопросы синтаксиса русского языка», Учпедгиз, Moskau 1950.
- L. PAPP: *Umstrittene Fragen in der Sprachwissenschaft. Zur Diskussion aktueller Probleme*, in: *Acta Linguistica Academiae Scientiarum Hungaricae*, Tomus XXI, Fasciculus 1–2, S. 59–68, Budapest 1971.
- KARL R. POPPER: *Conjectures and Refutations, The Growth of Scientific Knowledge*, London 1963.
- PER RESTAN: *Синтаксис вопросительного предложения*, Oslo 1972.
- JØRGEN RISCHEL: *Some Characteristics of Noun Phrases in West Greenlandic*, in: *Acta Linguistica Hafniensia*, Vol. XIII, No. 2, Kopenhagen 1971.
- FERDINAND DE SAUSSURE: *Cours de linguistique générale*, 5. Ausg., Paris 1962.
- LUDWIG SCHAUWECKER: *Kritische Betrachtungen zu Chomsky*, in: *Muttersprache* 82 (1972), S. 305–315.
- WILHELM SCHMIDT: *Grundfragen der deutschen Grammatik*, Berlin 1967.
- Ю. И. Зубев: *К логической интерпретации вопроса*. Сборник «Логико-грамматические очерки», Moskau 1961.
- SEBASTIAN ŠAUMJAN: *Zeichen und System der Sprache*, Veröffentlichungen des I. Internationalen Symposions "Zeichen und System der Sprache" 1959 in Erfurt, Bd. II, S. 187 ff, Berlin 1961/62.
- SEBASTIAN ŠAUMJAN: *Strukturelle Linguistik*, in: *Internationale Bibliothek für allgemeine Linguistik*, Band 12, München 1971.
- M. TAUBE: *Computers and Common Sense – the Myth of Thinking Machines*, Columbia University Press, New York 1966.
- П. В. Таванец: *Суждение и его виды*. Издание Академии Наук СССР, Moskau 1953.
- ZSIGMOND TELEGDI: *Szöveggyűjtemény az általános nyelvészet tanulmányozásához*, Budapest 1968.
- M. UHLENBECK: *Some further Remarks on Transformational Grammar*, in: *Lingua* 3/17, 1967 (S. 268 f.).
- Ю. В. Ванников: *Классификация вопросительных предложений*. Тезисы докладов научной конференции Саратовского педагогического института за 1956 год, 4. Ausg., Saratow 1957.
- T. ARWYN WATKINS: *Ieithyddiaeth*, Cardiff 1961.
- LEO WEISGERBER: *Das Menschheitsgesetz der Sprache als Grundlage der Sprachwissenschaft*, Heidelberg 1964.
- WERNER WINTER: *Transforms without Kernels?*, in: *Language* 41 (1965), S. 484–489.
- Б. Журавлев: *Вопросы учащихся и их стимулирующее значение*. Сборник «Вопросы воспитания мышления в процессе обучения. Труды отделения педагогики», Moskau / Leningrad 1949.



## REGISTER

	Seite		Seite
Albanisch .....	29	Joruba .....	24-25, 33
Arabisch .....	20, 30	Kisuaheli .....	55
Aranda .....	45	Kymrisch .....	13-14
Armenisch .....	55-56	Latein .....	16-17, 22
Aztekisch .....	22-23	Lettisch .....	29
Bagirmisch .....	41	Litauisch .....	28-29
Baskisch .....	32-33	Malaiisch .....	20-21, 45
Berberisch .....	31	Malgassisch .....	27, 38
Bretonisch .....	29	Mandé .....	55
Bulgarisch .....	34-35	Mongolisch .....	46-47
Burmesisch .....	45-46	Neugriechisch .....	53-54
Chinalug .....	8-10	Polnisch .....	27-28
Chinesisch .....	38-39, 48	Quechua .....	45
Dänisch .....	25-26, 42-44, 52-53	Rumänisch .....	25
Deutsch .....	52	Russisch .....	35-37
Duala .....	41-42	Sanskrit .....	27, 31-32
Englisch .....	48-50	Schottisch-Gälisch .....	15
Eskimoisch .....	11-12	Serbokroatisch .....	25, 30, 37
Estnisch .....	29-30	Siamesisch .....	40-41
Finnisch .....	44	Slovenisch .....	28, 37-38
Französisch .....	50, 51-52	Spanisch .....	53
Georgisch .....	56	Tamulisch .....	46
Gotisch .....	17-18	Tschechisch .....	53
Griechisch .....	21-22, 23-24	Türkisch .....	33-34
Hausa .....	41	Ungarisch .....	44-45
Hebräisch .....	19	Vietnamesisch .....	40
Irisch .....	14-15	Xironga .....	22, 42
Italienisch .....	54	Zulu .....	42
Japanisch .....	39-40		

Indleveret til Selskabet den 9. marts 1971.  
Færdig fra trykkeriet den 27. december 1972.

## EINE ERLÄUTERUNG ZU S. 58 Z. 5

Meto lebte im 5. Jahrhundert v. Chr. in Athen und war seinerzeit ein berühmter Astronom. Er erfand einen Zyklus von 19 Jahren zum Ausgleich des Unterschiedes zwischen den Bahnen des Mondes und der Sonne.

Auf einen gleichnamigen säumigen Bezahler anspielend, der vor seinen Gläubigern immer neue Ausreden fand, fragten sich die alten Römer:

Quando iste Metonis annus veniet?

Die Antwort ist: Niemals.



Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab

Historisk-filologiske Skrifter

Hist. Filol. Skr. Dan. Vid. Selsk.

BIND 1 (kr. 208.-)

1. SANDER-HANSEN, C. E.: Das Gottesweib des Amun. 1940 ..... 44.-
2. LANGE, H. O., und NEUGEBAUER, O.: Papyrus Carlsberg No. 1. Ein hieratisch-demotischer kosmologischer Text. 1940 ..... 104.-
3. SANDER-HANSEN, C. E.: Über die Bildung der Modi im Altägyptischen. 1941 ..... 30.-
4. DANSTRUP, JOHN: Esgruserhaandskriftet, en Adam af Bremen-Afskrift af Otto Sperling den Yngre. Mit deutscher Zusammenfassung. 1943 ..... 30.-

BIND 2 (kr. 120.-)

1. HANSEN, C. RISE, og STEENBERG, AXEL: Jordfordeling og Udskiftning. Undersøgelser i tre sjællandske Landsbyer. Med et Bidrag af WERNER CHRISTENSEN. With a Summary in English. 1951 ..... 120.-

BIND 3 (kr. 67.-)

1. FUSSING, HANS H.: Stiernholm len 1603-1661. Studier i krongodsets forvaltning. With an English Summary. 1951 ..... 52.-
2. IVERSEN, ERIK: Papyrus Carlsberg Nr. VII. Fragments of a Hieroglyphic Dictionary. 1958 ..... 15.-

---

Historisk-filosofiske Skrifter

Hist. Filos. Skr. Dan. Vid. Selsk.

BIND 4 (kr. 175.-)

1. ERICHSEN, W.: Die Satzungen einer ägyptischen Kultgenossenschaft aus der Ptolemäerzeit. Nach einem demotischen Papyrus in Prag. 1959 ..... 15.-
2. NEUGEBAUER, O.: The Astronomical Tables of Al-Khwārizmī. Translation with Commentaries of the Latin Version edited by H. SUTER supplemented by Corpus Christi College MS 283. 1962 ..... 80.-
3. MACKENZIE, D. N.: The Dialect of Awroman (Hawrāmān-ī Luhōn). Grammatical Sketch, Texts and Vocabulary. 1966 ..... 45.-
4. PETER, H. R. H. Prince of Greece and Denmark, EDELBERG, L., JØRGENSEN, J. BALSLEV, PALUDAN, K., and SINGER, H.: Anthropological Researches from the 3rd Danish Expedition to Central Asia. 1966 ..... 35.-



**BIND 5 (kr. 240.-)**

1. RIIS, P. J.: Sūkās. I. The North-East Sanctuary and the First Settling of Greeks in Syria and Palestine. 1970..... 100.-
2. MORTENSEN, PEDER: Tell Shimshara. The Hassuna Period. With an Introduction by HARALD INGHOLT and Contributions by ANNE-TINNE and MOGENS LØNBORG FRIIS, COLIN RENFREW, HENRIK TAUBER and others. 1970 ..... 80.-
3. SASS, ELSE KAI: Comments on Rembrandt's Passion Paintings and Constantijn Huygens's Iconography. 1971..... 60.-

**BIND 6**

(uafsluttet/in preparation)

1. NEUGEBAUER, O., and PINGREE, D.: The Pañcasiddhāntikā of Varāhamihira. Part I. 1970..... 70.-  
Part II. 1971 ..... 80.-
2. In preparation.

**BIND 7**

(uafsluttet/in preparation)

1. DANIELSEN, NIELS: Die Frage. Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung. 1972. 45.-